



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

53 (12.9.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253292)

Wieder ein Blutopfer — Aus dem Hinterhalt gemeuchelt 3 Pg. verwundet

Am Mittwoch abend gegen 22 Uhr wurde ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in der Snelienau-Straße 17 im Südwesten Berlins von der Straße aus von mehreren Kommunisten beschossen. Dabei wurden vier Nationalsozialisten, hauptsächlich durch Kopf- und Armeschüsse, erheblich verletzt. Die Polizei, die mit mehreren Ueberfallwagen eintrifft, verhaftete sechs der Täterschaft verdächtige Personen. Einer der verletzten Parteigenossen, namens Hermann Tilsch, verstarb im Krankenhaus.

Wir stehen mit geballten Fäusten an der Bahre dieses neuen Blutopfers. Unsere Kämpfer sind das Freiwillig kommunistischer Mordbuben geworden. Wie lange soll es noch dauern, bis die Reichsregierung diesem Treiben ein Ende bereitet? Unsere Geduld ist auf die härteste Probe gestellt, denn das in Strömen vergossene Märtyrerblut unserer Kämpfer ruft nach Vergeltung.

Pfarrer Teutsch verzichtet auf sein Mandat

Herr Pfarrer Teutsch, der während seiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter des Evangelischen Volksdienstes seine seelsorgliche Tätigkeit in der evangelischen Gemeinde ausgeübt hatte, trat — nachdem er wegen Uebertretung zu den Nationalsozialisten aus dem Reichstag ausgeschlossen ist — seinen Dienst in Leutershausen wieder an.

Die Tatsache, daß Pfarrer Teutsch sein Reichstagsmandat dem Evangelischen Volksdienst zur Verfügung gestellt hat anlässlich seines Uebertretens zum Nationalsozialismus, beweist, daß er aus Idealismus und Ueberzeugung diesen Schritt getan hat.

Kirchenaustritte aus Empörung über das verweigerter Begräbnis Pg. Gemeinders

Die Empörung darüber ist in weiten Kreisen Hessens ungeheuerlich. Wie wir erfahren, sind an einem Tage in Darmstadt 67 Austritte aus der katholischen Kirche erfolgt. In der „Hessischen Landeszeitung“, die mit der nationalsozialistischen Bewegung nichts zu tun hat, standen in den Tagen nach der Beerdigung Gemeinders zahlreiche Zuschriften empörter Leser aus allen Parteilagern, die der „Hessischen Landeszeitung“ Abschriften ihrer Kirchenaustritte eingeliefert hatten.

Endlich kommen die Höchstpensionen dran unter dem Druck nationalsozialistischer Forderungen

Wir veröffentlichten kürzlich eine Auswahl von Großpensionären der Republik und forderten Herabsetzung dieser Riesen-Ruhegehälter. Nunmehr hat sich die Regierung entschlossen, in diese Verhältnisse durch Erlass einer Notverordnung einzugreifen.

Die Verordnung verfügt leider eine nur mäßige Kürzung der Pensionen, die den Betrag von 12 000 RM im Jahre übersteigen. Der 12 000 RM im Jahre übersteigende Betrag soll nur dann voll zur Auszahlung kommen, wenn der Pensionär die Stelle, aus der sich seine Pension errechnet, länger als 5 Jahre bekleidet hat. Hat er die Stelle nicht länger als ein Jahr bekleidet, so erfolgt eine Kürzung dieses 12 000 RM übersteigenden Betrages um 50 %, bei 2 Jahren um 40 %, bei 3 Jahren um 30 %, bei 4 Jahren um 20 % und bei 5 Jahren um 10 %.

Wir fordern, daß die Großpensionäre der Republik, Reichskanzler, Reichsminister und Staatssekretäre besonders scharf herangegenommen werden.

Immerhin empfinden wir eine Genugtuung darüber, daß die allein von den Nationalsozialisten aufgestellten Forderungen nunmehr in die Tat umgesetzt werden. Früher hielt man solche nationalsozialistischen Forderungen für niederträchtige Demagogie, heute bekennt man sich dazu und sagt allerdings nichts davon, daß man einen nationalsozialistischen Wunsch erfüllt.

„Christlicher Geist einer Zentrumszeitung“

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in unserer Nr. 48 vom 22. August einen Artikel. Darin stellten wir fest, daß der Hauptschriftleiter der in Dulsburg erscheinenden Zentrumszeitung „Echo vom Niederrhein“ die Meldung von der Ermordung des Stahlhelmer Heister durch einen Kommunisten mit den Worten überschrieb: „Was sich liest, das neckt sich“. Wir haben seinerzeit wegen dieser Geschnacklosigkeit den Wunsch ausgesprochen, daß sich dieser „christliche“ Herr nur einmal 10 Minuten in die Hände der Mannheimer SA begeben möchte, damit sie ihm die Praxis dieses Sprichwortes demonstrieren könne. Nun hören wir, daß der Hauptschriftleiter dieser Zentrumszeitung, Kreyenbegg mit Namen, letzte Woche von 3 unbekanntem Männern auf der Straße überfallen wurde, die mit dem Rufe „Heil Moskau“ auf ihn einschlugen. Wenn wir auch ausgesprochenen Gegner solcher Ueberfallmethoden sind, so gönnen wir diesem Kreyenbegg die Tracht Prügel von Herzen. Nun dürfte er am eigenen Leibe erfahren, wie wohl eine solche Neckerei tut. Er wird vielleicht in seiner frommen Zentrumsseele denken: Gottes Mühlen haben, was mich angeht, viel schneller gemahlen, als sie das sonst zu tun pflegen.

Volkspartei gegen Curtius

In parlamentarischen Zentrumskreisen wird die Stellung des volksparteilichen Außenministers Dr. Curtius als unhaltbar angesehen und mit seinem freiwilligen Rücktritt gerechnet. Zu entscheidendem Schritt hat man bisher den Mut noch nicht aufbringen können, weil die Befürchtung, wie sich dann die Zusammensetzung des Kabinetts gestalten soll, noch als Hemmschuh wirkt.

Die Deutsche Volkspartei hat am Dienstag und Mittwoch eine Fraktionsitzung in Potsdam und wird sich mit den Ausführungen der Abgeordneten Hinzmann und Stendel auf einer Mitgliederversammlung in Leer befassen. Nicht parteipolitische, sondern staatspolitische Interessen forderten daher, daß diejenigen, die für diesen Mißerfolg verantwortlich seien (Zollunion), daraus die Konsequenzen zögen“, so führte Hinzmann, M. d. R., aus. Das ist Volkspartei gegen Curtius und Forderung seines Rücktritts!

In der stattgefundenen Fraktionsitzung der Volkspartei hat Dingeldey am Donnerstag erklärt, daß das Verbleiben von Dr. Curtius für die Partei eine Belastung bedeuten würde, die sich nicht tragen könne und wolle. Die Mehrheit der Partei hat sich diesem Standpunkt angeschlossen und eine Entschlüsselung gegen den eigenen Minister gefaßt.

Auch die Landvolkpartei gegen Curtius

Reichstags- und Landtagsfraktion der Landvolkpartei forderten in gemeinsamer Sitzung nach eingehender Aussprache einmütig den sofortigen Rücktritt des Reichsaußenministers Dr. Curtius. In der letzten Sitzung des Reichstagsrats des Reichstags beteiligte sich diese Landvolkpartei nicht und verhinderte somit die Einberufung des Reichstags, wo der Rücktritt von Curtius gefordert werden sollte. Die Landvolkpartei wird an ihrer eigenen Grundlosigkeit zu Grunde gehen. Das Landvolk aber bekennt sich zum Nationalsozialismus.

Beachten Sie

die Schaufenster der „Völkischen Buchhandlung“ P 5, 13 a

Wir haben sie — Bravo! — nicht erwischt — ooh!

Ein Zeichner, der unsere Zeit symbolisch charakterisieren wollte, hätte nichts Treffenderes zu tun — als eine große Schnauze zu zeichnen. Es ist geradezu unerträglich, wie gründliche Arbeit auf Grund eingehender, fleißigster Untersuchung und Systematik, einst der Stolz und das Charakteristikum der Deutschen, durch Oberflächlichkeit und Großmäuligkeit verdrängt worden ist, wie sich der Bluff da breit macht, wo einst Ehrlichkeit, Treu und Glauben herrschten — in der Privatwirtschaft übrigens genau so wie in der öffentlichen Verwaltung. Großmann und Lauscher über Deutschland! Vogelthiere dahinter, die sich anmaßen, die anderen zu beeinflussen, zu regieren und sogar noch Ehrfurcht vor ihrem Nichtskönnen, vor ihrer erschreckenden Dummheit heischen. Was haben sie alle die Kerle an die Brust geschlagen und sich selbst das Zeugnis hervorragenden Könnens und Weitblickes ausgestellt, die das deutsche Volk wirtschaftlich in den Abgrund hineingerissen haben, in dem es sich heute befindet. Wie die Götzen umgaben sie sich selbst mit Schmuck und all dem nichtigen Pomp unserer behabenden Zeit. Aber keiner von ihnen hat die Zeit wirklich begriffen, hat das Unheil abhalten können. Wohin man auch blicken möge, keiner von den großen „Führern“ der Wirtschaft hat sich bewährt, und wenn es eine Gerechtigkeit geben würde, so wären sie alle verurteilt, die einzige Arbeit zu leisten, zu der sie vielleicht noch fähig sind: Straßenfegen.

Das schlimmste aber ist, daß sich unsere Verwaltung von all dem äblen Getöse, dem Selbstbeweihräuchern hat anstecken lassen. Auch dort gilt nur noch das Maulheldentum, die Tat aber nichts. Was haben sie so getan „wie wenn“, um das Eisenbahnattentat von Aiterbog aufzubeden. Wieder haben sie — wie schon so unendlich oft, auch, wenn nicht das geringste herauskam — in erster Linie die Vorkuhlförbeeren geschickt und der stannenden Masse erzählt, was „alles geschieht“, im Sonderwagen des Sonderbezuges. Von tausend Spüren, die sie verfolgen, haben sie uns erzählt. Alles blühtes Nachwerk, Blendfeuerwerk. Damit nur der Beweis erbracht werden konnte, daß für unser Geld gearbeitet wird, haben sie auf den Bahnhöfen Pakete hingestellt, die angeblich eine genaue Imitation dessen war, in dem die Verbrecherstrolche von Aiterbog ihr Material zum Tatort schleppen. Kriminalkommissarien haben „Interviews“ gegeben, und angekündigt, daß der Erfolg bald kommen würde, was an sich schon eine so bodenlose Fressheit ist, denn Beamte, die von uns bezahlt werden, haben anonym zu bleiben und schweigend ihre Pflicht zu tun. Uns interessiert lediglich das Amt, nicht die Person. Nichts ist festgestellt worden, und nach den Tagen des Ruhmes, den man sich selbst vorstellte gab, muß man kläglich den Schwanz einziehen und sagen, daß man die Täter nur aufdecken könnte, wenn irgend ein Wunder geschähe!

Genau das gleiche bei der Untersuchung der Ermordung der Polizeibeamten auf dem Berliner Börsenplatz am Tage des Volkenschießens. Auch da nahm die polizeiliche „Pressestelle“ den Mund gehörig voll, die sogenannten demokratischen Blätter verfolgen bereitwilligst, unkritisch, volksoverdummend und daher unwert des Bezugsgeldes, das sie für ihren Tratsch erheben, und kündigten der leichtgläubigen Menge, daß die Verhafteten zu 99 % überführt worden seien“. Dann aber wurde es bedenklich still, und nichts hat man wieder von den „Erfolgen“ der Kriminalpolizei gehört. Wenn es politische Gegner zu „fassen“ gilt, hei, dann ist man schnell

Bauern, paßt am 13. Septbr. auf!

Die SPD. hat für kommenden Sonntag, den 13. September, all ihre Betriebs- und Strahenzellen aufs flache Land zu den Bauern gerufen, um sie für den Bolschewismus zu gewinnen. In einem Aufruf der „Roten Fahne“ heißt es:

„Genossen, trefft innerparteilich alle Vorbereitungen zu einer großangelegten revolutionären Arbeit unter den werktätigen Bauern, organisiert Bauernversammlungen! Sammelt Adressen unzufriedener Bauern! Schafft bäuerliche Kampfkomitees! Sichert die Abwehr bei Massenenteignungen von Kleinbauern, Pächtern und Siedlern! Organisiert Oppositionsgruppen in Landarbeiter- und Bauernverbänden! Uebernehmt Patenschaften von Kleinbauernbüßern! Mobilisiert die Betriebs- und Massenorganisationen zur Teilnahme an der Arbeit unter den werktätigen Bauern! Uebernehmt den wichtigen Lehrgang des Genossen Lenin: „Ohne das Kampfbündnis zwischen dem Proletariat und den Millionenmassen werktätiger Bauern ist die Errichtung und Sicherung der proletarischen Diktatur unmöglich.“

Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die für entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer und die Verteilung des enteigneten Bodens an die landarmen Bauern und nachgeborenen Bauernjöhne kämpft.

Die besten Kräfte der Partei aufs flache Land unter der Losung:

1. Bereitstellung zinsloser Kredite für Klein- und Mittelbetriebe!
2. Verteilung der Osthilfe und anderer Staatssubventionen an die werktätigen Bauern unter Kontrolle der Bauernkomitees!
3. Sofortige Einstellung aller Zwangsvollstreckungen gegen die werktätigen Bauernwirtschaften!
4. Stundung sämtlicher Pacht-, Steuer- und Hypothekenschulden kleinbäuerlicher Betriebe!
5. Sofortige Aufhebung der volksfeindlichen Zölle, die Futter- und Düngemittel verteuern.
6. Staatliche Alters- und Krankenfürsorge für die Kleinbauern, Siedler und Pächter!
7. Volle Unterstützung der Kleinbauern und Bauernjugend bei Arbeitslosigkeit!

Wir kennen den gesunden Sinn des deutschen Bauern und wissen aus Erfahrung, daß er auf solche Lockungen und betrügerische Versprechungen nicht hereinfällt.

Die Kommunisten mögen aber Obacht geben, daß ihnen auf den Dörfern nicht ein Empfang wird, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Das Landvolk ist nationalsozialistisch und wird die städtischen Betriebs- und Strahenzellen der Kommune dahin zurückjagen, von wo sie gekommen sind.

und wacker bei der Hand, mit blühenden Chakos, dem Tatillata der Schlachtautos, aber im Ernstfalle: Wunderbare Redensarten, nach dem Tenor „wir werden, wir haben — bald“. Armes, unsäglich zu bedauerndes, „unglückliches Volk! Ueberall Verlager. Sogar auf dem ureigenen Gebiet der Bürokratie, im Formel- und Paragraphenkram! Ueber die Schmach der Zollunion noch ein Wort zu sagen, erübrigt sich, denn wir haben von Anfang an festgestellt, daß die ganze Angelegenheit auch nicht für 5 Pfennig durchdacht und vorbereitet war und sich zu einer unendlichen Schmach und Blamage der Regierung auswachsen wird. Sie hätte zum mindesten alle juristischen Eventualitäten erwägen müssen. Einen Referendar, der die Klaviatur der Bestimmungen, Gesetze und Verordnungen nicht genügend beherrschte, ließ man — meinstens früher, als wir auf Integrität und formales Wissen des Beamtentumes Wert legten — durchs Examen raffen. Was geschieht mit den Bürokraten, die nicht genügend Kenntnis und Weitblick hatten, die Konsequenzen ihrer „Zollunion“ zu übersehen, die mangels geeigneter Vorbereitung im übrigen zwecklos gewesen wäre, auch wenn uns die feindlichen Franzosen nicht einen Knüppel zwischen die Beine geworfen hätten? Es gibt nur eines: Ohne Pension entlassen!

Fanale des Elendes

Millionen deutsche Volksgenossen vegetieren in den Steinwüsten der Großstädte dahin; arbeitsfähige Kräfte, die seit Jahren von den kümmerlichen Hungergrößen der Fürsorge leben müssen, irren hungrig ohne Obdach durch die Straßen. Täglich greifen Verzweifelte zum letzten Mittel, zum Selbstmord, um dem unerträglichen Elend ein Ende zu machen. In Berlin allein sind im ersten Halbjahr 1931 942 Personen durch Freitod aus dem Leben geschieden. Ein Vielfaches ergeben die Zahlen der Selbstmordversuche, die im letzten Augenblick noch gerettet werden konnten. Familienväter, Mütter, die keinen anderen Ausweg mehr sehen und, um die Kinder vor dem Elend zu retten, das junge Leben mit vernichten. 942 Selbstmorde in 6 Monaten, das sind 5 an jedem Tage in der Reichshauptstadt, ein tröstliches Fanal der deutschen Volksnot im 13. Jahre der Republik.

Run wird es auch noch dunkler!

Das städtische Gaswerk in Magdeburg hat sich zu einer Einschränkung der Straßenbeleuchtung veranlaßt gesehen. Die gesamte Abendbeleuchtung soll um 2 Stunden früher gelöscht werden. Auch in den Hauptstraßen Magdeburgs wird die Beleuchtung reduziert. Räuber und Einbrecher werden diese Maßnahmen begünstigen.

Jungbauern!
Ihr sichert Heimat und Scholle gegen den Bolschewismus nur als SA-Leute

Nr. 53/1
Ba
Info
im Kon
politik
Kultur
Magna
Kotover
hub ein
teilen, so
in das
wirkte die
daß von
Reife g
eifer gege
so, obwa
im Reich
Bemängel
unter Pg.
Der
erklärung
für uns
und matt,
mehr an
gekommen
was er
Ich
erklärung
des Reich
hat, wie
zulegen, w
wie früher
Auf
Wege zu
seit 10
bann gelg
Buch „M
den naiter
mit Engla
kommen
bings nich
Hüter, for
übrig die
Vor
Kemmelt,
miffen mi
politik“. e
mit feiner
für die W
Brüninglich
Schmelgen
Kon
Durch
einer El
Españer
hem alle
Herstellung
Im
unter „Fr
„Ve
ist, Natio
gejudt,
Kommentar
Sehr
Reis und
Barinick,
ang der M
Bestehens
eine Sache
der Erfolg
Doch
werden mi
Sache, son
marz
sozialdem
ekannt, da
geiligt, sich
schwimmen
liche Arbeit
auf ihre M
haben wir
schonlos
bei der SP
politisch org
Nachbe
bolistvo
Arbeitsver

Badischer Landtag

Die Notverordnung wird durchgepeitscht — Stimmung lustlos — Die Regierungsparteien sonnen sich an ihrer Majorität

Anfang dieser Woche sind in Karlsruhe die Landesboten im Kondell eingetroffen, um in reichspolitischer Vollzugs- politik zu machen. Die Regierung gab eine vielseitige Erklärung ab, die so überflüssig wie ein Kropf war, da die Maßnahmen, die man treffen wollte, durch die Dietramszeller Notverordnung hinlänglich sind. Nach der Regierungserklärung gab ein großes Palaver an, bei welchem die einzelnen Parteien, soweit sie zur Regierung gehören, ihre politischen Künste in das Rampenlicht der Arena stellten. Pächterlich geradezu wirkte die Rede des Sozialdemokraten Reinhold, der erklärte, daß von der Demokratie nur noch kümmerliche Reste zu retten seien und der mit einem wahren Feuer- eifer gegen die Brüning'sche Notverordnungspolitik zu Felde zog, obwohl diese Politik von seinen großen M. d. R.-Genossen im Reich auf das nachhaltigste unterstützt wird. Nach den Bemerkungen-Dratorien der Notverordnungsstrategen ergriff unter Fg. Köhler das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Der Herr Innenminister Mater hat uns die Regierungs- erklärung vorgelesen, und die Art, wie er sie vorlas, war für uns symbolisch: symbolisch für diese Regierung. Tonlos und matt, man hörte heraus, daß die Regierung selbst nicht mehr an sich glaubt, daß ihr Willen und Wollen ohnedies gekommen ist. Der da las, das war ein gebrochener Mann, was er vertrat, ein zerbrochenes System.

Sch muß mich im Zusammenhang mit dieser Regierungs- erklärung über die Badische Politik hinaus mit der Lage des Reiches befassen. Es sei mir auf, daß man verstanden hat, wie sonst üblich, ein Bekenntnis zur Reichsregierung abzugeben, man hat auch nichts mehr vom Föderalismus gehört wie früher.

Außenpolitisch müssen wir feststellen, daß man heute hier Wege zu beschreiten beginnt, die wir Nationalsozialisten schon seit 10 Jahren gezeigt haben (Geißler). Wenn Sie lachen, dann zeigen Sie nur Ihre Unkenntnis! Lesen Sie Hitlers Buch „Mein Kampf“, in welchem er schon vor 10 Jahren den natürlichen und einzigen Weg einer deutschen Außenpolitik mit England und Italien zusammen zeigte. Nach 10 Jahren kommen Sie jetzt auch endlich auf diesen Standpunkt, alle- dings nicht aus politischer Klugheit und Erkenntnis wie Hitler, sondern aus Not. Weil Ihnen nichts mehr anderes übrig bleibt.

Vor wenigen Wochen sprach Minister a. D. Dr. h. c. Wam- kemmel, den wir nun auf der Regierungsbank leider ver- missen müssen, über das Thema „Bürgerliche Katastrophens- politik“. Ein eigenartiges Thema für einen Minister, der mit seiner Person und mit seiner Partei verantwortlich ist für die Politik der letzten 12 Jahre, vor allem aber für die Brüning'sche Notverordnungspolitik, die nur unter der still- schweigenden Billigung der Sozialdemokratie geführt werden

kann. Er greift Brüning an, während die SPD. nichts anderes ist als das „Stillhaltekonjunktium“ der Brüning- Regierung! Und sie soll es auch bleiben bis an ihr Ende!

Wir haben nach den Wahlen des 14. Septembers erklärt, daß wir bereit sind, die Verantwortung allein oder mit andern zu übernehmen, doch nur unter der Garantie, daß der Kurs der Innen- und Außenpolitik geändert wird. Der Liberalismus ist am Ende seines Latens. Sie geben das selbst zu, indem sie heute selbst Parlamentarismus und Demok- ratie zum Teufel sagen wollen, aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet haben die Doktrinen des Liberalismus ausgepielt.

Mit der Regierungserweiterung hat das Zentrum wieder taktisch sehr klug gearbeitet.

Ich nehme an, daß Herr Matthes nicht ehrgeizig war auf den Ministerposten (allgemeines Gelächter). Er war eben so opferbereit, die schwersten Lasten auf sich zu nehmen. (Matthes' schein währenddessen mit hochrotem Kopf am Ministerisch und blättert in irgend welchen Akten). Wenn ich Gelegenheit ge- habt hätte, ihm ein paar passende Worte zu sagen, ich hätte ihm erklärt, daß es ein trauriges Erbe ist, das er anzu- treten hat!

Wir sind diktatorischen Maßnahmen nicht abhold. Aber wir sind so ehrlich, zu erklären, daß Demokratie Mist ist.

Die Regierung will sparen, und sie tut es an den Stellen, wo der geringste Widerstand zu erwarten ist. Zwar hat die Sozialdemokratie im Ausschuß erklärt, daß es in diesem Fall nicht bleibe, den letzten heißen die Hunde — aber es heißt eben doch so, denn die letzten sind die Gemeinden und die Beamten. In Baden gehen die Gehaltskürzungen sogar noch über das Maß der Kürzungen im Reich hinaus. Gewaltige Opfer kann der Staat verlangen vom ganzen Volk, wenn die Gewißheit besteht, daß durch ein solches Opfer eine Umwälzung der Verhältnisse herbeigeführt werden kann, daß das Volk durch ein solches Opfer gerettet wird. Das aber ist bei den vorliegenden Maßnahmen gewiß nicht der Fall — es wird eben wieder ein paar Wochen gehen, das ist der ganze Sinn dieser Maßnahmen — und dann?

NS.-Anträge für Land- und Forstwirtschaft

Notlage der badischen Landwirtschaft

Antrag Nr. 53

Der allgemeine Niedergang der Gesamtwirtschaft hat in Verbindung mit dem schlechten Wetter des diesjährigen Sommers die Notlage der badischen Landwirtschaft auf ein unerträgliches Maß gesteigert. Die Not der badischen Landwirtschaft ist heute so groß, daß diese als zahlungsunfähig betrachtet werden muß.

- Angeht diese Notlage beantragen wir, der Landtag wolle beschließen, daß die Regierung sich sofort bei den maß- gebenden Stellen für folgendes einsetzen möge:
1. Die untragbaren Verzugszinsen für rückständige Steuerbeträge sollen bei landwirtschaftlichen Betrieben nicht angewendet werden;
 2. In von Unwettern besonders betroffenen Gebieten, in denen mehr als 50 Prozent der Ernte vernichtet ist, soll ein entsprechender Steuernachlaß gewährt werden;
 3. Die am 15. November fällige Rate für die Rückzahlung der Winterkredite soll erlassen werden.

Karlsruhe, 2. September 1931.

Nationalsozialistische Landtagsfraktion Baden

Merk Köhler Kraft von Marshall Roth Wagner

Holzeinfuhrsperrre durch Frankreich

Antrag Nr. 54

Inscheinend unter Berufung auf die Katastrophens-Klausel des deutsch-französischen Handelsvertrages hat Frankreich mit sofortiger Wirkung die Einfuhr von deutschem Holz gesperrt.

Kommunistische Handgranatenfabrik

Durch einen Unfall, den ein Kommunist bei der Explosion einer Handgranate erlitt, erlitt die Gendarmerei im Espalinger Waldgebiet bei Stokach einen Verkeiler, in welchem alle Handwerkszeuge und eine Menge Material zur Herstellung der Granaten gefunden wurde.

Wie man Bonze wird!

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 2. August findet sich unter „Freie Stellen“ folgendes Inserat:

„Personlich, Beamter, in Wien wohnhaft, der willens ist, Nationalrat zu werden, wird zur Führung eines Vereines gesucht. Zuschriften unter ...“

Kommentar überflüssig.

75 Betriebszellen kämpfen in Baden

Jede neue Sache, ganz gleich auf welchem Gebiete, hat stets und ständig mit Einem aufzuräumen, nämlich mit dem Vorurteil, das gegen das Neue vorhanden ist. So erging es auch der NS.-Betriebszellenorganisation vom ersten Tage ihres Bestehens an. Seitlangt es nun, das Vorurteil, das gegen eine Sache vorhanden ist, zu beseitigen, so wird und muß der Erfolg kommen.

Doch was bei unserer neuen Organisation überwunden werden mußte, war nicht nur allein das Vorurteil gegen unsere Sache, sondern uns stand von Anfang an der Haß der marxistischen Gewerkschaften gegenüber. Denn die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben sofort das Eine erkannt, daß, wenn es der NS.-Betriebszellenorganisation gelingt, sich durchzusetzen, so ganz allmählich ihre Felle weg- schmelzen werden. Eines ist Tatsache: Die SPD. als ange- sehene Arbeiterpartei ist auf Gedeih und Verderben angewiesen auf ihre Rekrutenschule, genannt freie Gewerkschaften. Haben wir doch die Tatsache zu verzeichnen, daß fast aus- nahmslos alle freien Gewerkschaftsführer an führender Stelle bei der SPD. stehen, oder zum mindesten bei dieser Partei politisch organisiert sind.

Nachdem nun die SPD. Arbeiterpartei auf Ar- beiterpartei hinführte, mußte sie geschickt versuchen, diesen Arbeiterpartei zu verwechseln und zu verheimlichen. So erhoben

die Gewerkschaften ein großes Geschrei, daß weder der all- gemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, A.G.-Bund oder dergleichen Verbände, das heutige Notverordnungsleitend unter- stützt, sondern stets und ständig dagegen Front gemacht hätte. Diese Verschleierrungspolitik ist sehr raffiniert, weil

einerseits die Gewerkschaftsführer als SPD.-Bonzen im Reichstage die Notverordnungsleitend des Herrn Brüning mitmachen, andererseits als Gewerkschafts- führer wiederum das große Geschrei vom ewigen Warnen, von Abänderung dieser Notverordnungen vollführen,

um dadurch den Eindruck zu erwecken, daß die Interessen des schaffenden Volkes nur durch sie und die freien Gewerk- schaften vertreten würden.

Mit diesem Geschrei hat es die SPD. geschickt verstanden, die an und für sich gutgläubige Arbeiterschaft immer und immer wieder an die SPD.-Stippe zu fesseln. Darüber nun innerhalb der Arbeiterschaft Aufklärung zu schaffen, ist und bleibt Hauptaufgabe der NS.-Betriebs- zellenorganisation. Diese unsere Hauptaufgabe haben die roten Bonzen von vornherein klar erkannt, und sofort, als die erste Arbeit der NSD. fühlbar wurde, zum Gegenhieb ausgeholt. Man erhob sofort ein großes Geschrei, wir seien „Selbe“,

Wir verlangen die Gleichstellung der Gemeinde- mit den Staatsbeamten. Dadurch wird manche Streitfrage bereinigt, die in letzter Zeit die Gemüter in Wallung gebracht hat.

Entgegen allen Versicherungen werden die Gemeinden von den einschneidenden Maßnahmen wieder am schwersten betroffen. Man weiß das auch im Zentrum; jedenfalls hat ein Abgeordneter dieser Partei, der nachher für die Not- gefese stimmen wird, im Heidelberger Stadtrat dagegen gestimmt! (Unruhe, Oho-Rufen!)

Die Regierung will für die Darlehen der Reichsbank an die Sparkassen die Bürgschaft übernehmen. Wir werden diesem Rotgefese unsere Zustimmung verweigern, und zwar nicht, weil wir grundsätzlich dagegen sind, sondern weil wir dadurch Protest gegen die Unverschämtheit der Reichsbank erheben wollen, die neben der Sicherheit der Sparkassen für ihren Kredit auch noch die Bürgschaft der Länder verlangt. Wenn die Reichsbank den Sparkassen nicht mehr traut, wie kann ihnen dann der Sparer trauen?

Wir haben ein Anrecht, hier unsere Meinung zu sagen, denn wir sind längst die stärkste badische Partei, jedenfalls die stärkste Männerpartei! (Unruhe im Zentrum.) Und wir fragen Sie: Wollen Sie so weiterwursteln, oder wollen sie endlich das tun, was im Interesse des Volkes notwendig ist? Warum gehen Sie nicht daran, die Banken in Staats- besitz zu überführen? Warum vertrauen Sie sich nicht, den Wahnwitz der Goldmährung zu brechen? (Auf Zwischenrufe!) Wenn Sie volkswirtschaftliche Kenntnisse hätten, dann hätten Sie gewußt, daß ein Volk nicht mehr vergehen kann, als es erzeugt! Sie haben das gewußt? Warum haben Sie es geduldet? Sie haben das deutsche Volk in Grund und Boden regiert, es wird eines Tages von Ihnen Rechenschaft fordern!

Die Nachmittags-Sitzung begann mit einer großen Rede des Finanzministers Matthes; nach dessen über einstündigen Ausführungen wurde die Aussprache fortgesetzt. Am Mitt- woch vormittag kam dann die zweite Rednergarnitur dran. Der Kommunist Pechleiter hielt eine Rede zum Fenster hinaus, da das Kondell gähnende Leere aufwies. Bemerkenswerte Er- eignisse gab es nicht mehr mit Ausnahme einiger Zwischenfälle, bei denen sich die roten Bruderparteien heftig in den Haaren lagen. Die Regierungsparteien beschloffen am Mittwoch abend den Schluß der Debatte, da ihre Position immer schwächer wurde. Es folgte die Abstimmung über das Rotgefese vom 9. Juli 1931, das mit 55 Stimmen der Regierungsparteien, des evangelischen Volksdienstes, sowie eines Teiles der Wirtschaftspartei gegen 17 Stimmen der Opposition bei einer Stim- menthaltung angenommen wurde. Damit war die Tagesordnung erledigt und das „hohe Haus“ vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Infolge dieser Einfuhrsperrre sind eine Reihe badischer Säge- werke gezwungen, ihre Betriebe zu schließen. Die Abschärfe auf dem Holzmarkt, die ohnehin schon katastrophal schlecht ist, wird außerdem noch eine weitere Verschlimmerung erfahren. Die Einfuhrsperrre deutschen Holzes nach Frankreich wird haupt- sächlich das Grenzland Baden treffen.

Die Unterzeichneten beantragen deshalb, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, folgende Gegenmaßnahmen zu ergreifen:

1. Um einen finanziellen Zusammenbruch badischer Sägewerke zu verhindern, wolle die badische Regierung dafür sorgen, daß die Domänenverwaltung für gefälltes Holz zu tragbaren Zinssätzen Stundung für die Zeit der Absatzmöglichkeit gewährt.
2. Die badische Regierung wolle sofort bei der Reichsregierung Gegenmaßnahmen beantragen, die in der Form einer Ein- fuhrsperrre französisches Weines, französisches Obstes und französischer Porzellanen nach Deutschland vorgenommen werden können.

Karlsruhe, 2. September 1931.

Nationalsozialistische Landtagsfraktion Baden

Merk Köhler Kraft von Marshall Roth Wagner

Unternehmensführer, Kapitalistenknechte, Streikbrecher und Gewerkschaftsfeinde.

Wer nun den Arbeiter kennt, der weiß, daß er mit diesen verlogenen Schlagworten von vornherein gegen uns Nationalsozialisten aufgesetzt wird. Denn nichts ist bei dem Arbeiter, der Standesbewußtsein in sich hat, verhaßter, als ein „Selber“, Streikbrecher und Gewerkschaftsfeind. So galt es zunächst, all diese Vorurteile, die man gegen uns na- tionalsozialistische Arbeiter ausgestreut hatte, zu überwinden. Wir in Baden sagten uns: Wo ist das Haupt- lager des Gegners? Und da stellten wir fest, die erste Festung, die gestürmt werden muß, ist Mannheim! So wurde zu- nächst auch dort mit der schweren Arbeit der Eroberung der Betriebe begonnen. Mit nichts wurde angefangen; kein Schenk Jakob Goldschmidts und Lohausens war eingetroffen, sondern die ersten Mitarbeiter erhielten einen Schuß von der Gaubetriebszellenabteilung, auf dem die Worte: Idealis- mus und Kampfgelbst standen. Und dieser Schuß wurde eingelöst, nicht bei der Danatbank, sondern bei dem ehrlich denkenden Arbeiter, der nicht mehr gewillt war, sich von der Panzerkreuzerpartei noch länger anhängen zu lassen.

So wurden die ersten Betriebszellen in Mannheim gegründet, Karlsruhe und Heidelberg folgten, und jetzt geht es Schlag auf Schlag fort. Trotz Terror, trotz Streiks, ja sogar Hinauswurf aus den sogenannten freien Verbänden, kämpfen die Betriebszellenobleute ihren Kampf um die Frei- heit der Arbeiterschaft weiter. Der Erfolg besteht heute darin, daß wir in der kurzen Zeit unseres Bestehens die stattliche Zahl von 75 Betriebszellen aufweisen können.

Diese 75 Betriebszellen aufzubauen war keine leichte Arbeit, denn da und dort passierte es uns, daß die verheer- te Anhängerenschaft des Gegners uns manche Versammlung un- möglich machte, so daß es auch vorkam, daß wir vor leerem Saale standen. Da und dort kam es auch vor, daß die Zettelverteller zu Versammlungen, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in Form von Knäpeln praktisch kennen lernen konnten, worüber sich die Arbeiterredakteure vom Top eines Sally Grünbaums vom Karlsruher „Volksfreund“ weidlich freuten. sich auf den Hofenboden setzten und in Gehalt eines Artails diese Heldentaten solcher Freiheits- kämpfer verherrlichten. Sehr oft fand da das Wort „Heul“, wodurch der Redakteur zum Ausdruck bringen wollte, das Heulen wäre auf unserer Seite. Doch ganz das Organ-

Deutscher Abend
der Ortsgruppe Friedrichsfeld!

Sonntag, 20. Sept., abds. 8 1/2 Uhr im Gasthaus z. Adler Kapelle Schlageter spielt! Frih Plattner spricht. Alles erscheint!

teilt ist der Fall, denn wenn uns auch so manche Versammlung auf das erste Mal nicht gelang, beim zweiten und dritten Mal half selbst die größte Knüppelgarde nichts, weil man mit Knüppel und Terror, mit Streiks und Verächtlichmachung bei Nationalsozialisten genau nichts erreicht. So gelang es uns, dem roten Mob zum Trost, Betriebszelle auf Betriebszelle zu gründen, und manchen Sitz im Betriebsrat zu erobern.

Es ist klar, und kann auch noch nicht anders sein, daß wir, gewonnen an dem Mitgliederstand der jahrzehntealten Gewerkschaften, noch klein sind. Doch das darf uns nicht abschrecken, sondern wir wollen immer daran denken, daß die Andern einmal klein und häßlich waren, und sich nur groß gelogen und groß terrorisiert haben. Der erreichte Erfolg in unserer siebenmonatigen Betriebszellenarbeit hat gezeigt, daß, wo Idealismus gepaart mit Kampfesgeist vorhanden sind, es keine Schwierigkeiten gibt, die nicht zu überwinden sind.

Darum Betriebszellenobleute und Mitglieder! An die Arbeit, den Helm fester gebunden! Und in den nächsten Wochen zum Sturmangriff übergegangen, ein Jeder muß ein neues Mitglied werden, denn bei uns gilt nicht die Parole: Wo bleibt der zweite Mann?, sondern: Wo bleibt der dritte und vierte Mann. Die SPD, sie sucht ihn heute noch, hat ihn noch nicht gefunden, weil er schon längst bei Hitler steht. Wenn jeder einzelne seine Pflicht tut, so wird und muß es uns gelingen, im Monat September unsere Mitgliederzahl nicht nur zu verdoppeln, sondern zu verdreifachen, denn:

Der erste sagt's dem zweiten Mann,
dem dritten und so weiter:
„Die SPD, das Bongenzpack,
baut nur noch Panzerkreuzer!“

Fritz Plattner.

Staatspräsident Witemann †

Der badische Staatspräsident Dr. Witemann ist am Donnerstag nacht um 11 Uhr im Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben.

Zörgiebel am Pranger

Die große Lüge der internationalen Verbrüderung

Das von den Drahtziehern der Novemberrevolte verbreitete falsche Gerücht, die englische und französische Flotte habe die rote Fahne gehißt und zwischen den Schützengraben habe die große Völkerverbrüderung stattgefunden, hat einen großen Teil unserer deutschen Volksgenossen zu Verirrten am eigenen Volke werden lassen. Mit fanatischem Haß wurden alle jene Männer verfolgt, die es vor ihrem Gewissen und vor ihrer Ehre nicht verantworten konnten, daß ein Volk, das im Herzen Europas wohnt und an erster Stelle dazu berufen ist, dessen Schicksal zu leiten, von einer Anzahl volksfremder Kreaturen einer Meute haßerfüllter Feinde mit Hilfe eines in der ganzen Weltgeschichte einzig dastehenden Verrats wehrlos ausgeliefert wurde. Die Waffen wurden gestreut, der Feind besetzte das Land. Die Bevölkerung war dem Siegerübermut ihrer Peiniger wehrlos ausgeliefert. An Stelle der versprochenen marxistischen Paradiese war eine beispiellose Ausbeutung getreten. Das Volk hat den Glauben an die marxistischen Trugbilder mit dem Verluste seiner Substanz bezahlen müssen. Wer es jedoch wagt, diesen Verrat an solchen zu brandmarken, wird dem Gesetz überliefert. Man glaubt, auf diese Weise die Stimme des Volkes zum Schweigen zu bringen.

Erpressung!

Französische Nachenschaften im Saargebiet

Wie wir aus bestunterrichteter Quelle erfahren, hat die Stadt Saarbrücken bei einer frz. Kreditgenossenschaft einen Kredit von 40 Millionen Franken aufgenommen. Die Stadt hat diesen Kredit nur gegen ein schwerwiegendes politisches Zugeständnis erhalten. Sie mußte einen Revers unterschreiben, daß der Kredit schon 1935 mit dreimonatlicher Frist gekündigt werden könne und zurückgezahlt werden müsse, falls sich die Bevölkerung des Saargebietes bei der Abstimmung für die Rückkehr zum Deutschen Reich entscheidet. Dieser Revers bedeutet einen ungeheuerlichen Eingriff in die politischen Rechte des Saarlandes. Durch wirtschaftlichen Druck will Frankreich auch hier politische Ziele erreichen, will sich eine günstige Abstimmungsatmosphäre schaffen. So arbeitet Frankreich! Sonderbar dabei bleibt uns, daß die Stadt Saarbrücken diese Bedingungen angenommen hat, während die Stadt Saarlouis erst vor kurzer Zeit eine Anleihe unter denselben Bedingungen abgelehnt hat.

Die christlichen Kirchen

und die Kriegsschuldlüge

Der Weltbund christlicher Jungmännervereine, der kürzlich in Cleveland in Amerika versammelt war und Vertreter von 57 Völkern zählte, hat eine Rundgebung zur Kriegsschuldlüge erlassen. In ihr heißt es, daß die Weltkonferenz nichts gemein haben wolle mit dem Unrecht, einem Volke die ausschließliche Verantwortung für den Weltkrieg beizumessen. — Und die deutschen Landeskirchen? Und die deutsche Regierung? Bekanntlich ruhen die durch den Versailler „Frieden“ uns aufgezwungenen untragbaren Lasten nur auf der Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege. Warum läßt man solche Stimmen wie die des Weltbundes — hundertfach verstärkt — nicht durch alle Welt schallen?

Grundrissliches über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Von Gottfried Feder, M.D.R.

(Fortsetzung.)

IV. Grundlagen der Wirtschaft.

Die schöpferische, schaffende Arbeit, die Arbeit der Stirn und Faust, ist Grundlage aller Wirtschaft. Ihr, der Arbeit, gebührt deshalb der erste, der Ehrenplatz in der ganzen Wirtschaft. Vermögen, Eigentum, Besitz, Gewinn materieller Güter aller Art, Geld, Kapital, Häuser, Fabriken, Produktionsmittel, Maschinen, ja selbst Bau- und Kulturland sind alles erst Früchte der schaffenden Arbeit. Die vornehmste Aufgabe des kommenden Staates wird der Schutz der schöpferischen Persönlichkeit und der Schutz der Arbeitskraft vor Ausbeutung sein. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert und jede Arbeit muß ihren angemessenen Ertrag abwerfen. Daraus folgt, daß die Erträge fleißiger und tüchtiger Arbeit, sei es urbar gemachter Boden, seien es Werkzeuge und Güter, in den freien Besitz und das Eigentum des Schaffenden übergehen und ihm durch Gesetz und Recht geschützt werden. Daselbe gilt für geistige Urheberrechte.

Der Nationalsozialismus erkennt das Privateigentum grundsätzlich an und stellt es unter staatlichen Schutz.

Er bindet aber das Eigentumsrecht an sittliche Pflichten gegenüber der Volksgesamtheit.

Der Nationalsozialismus erkennt auch das Erbrecht an, da für ihn die Familie die wichtigste staatliche Zelle ist.

Das Recht auf den Arbeitsertrag darf nicht so aufgefaßt werden, als sei es jemals möglich, den Verkaufswert eines Produktes zur Lohngrundlage zu machen. In den Preisen (Verkaufspreisen) der Produkte müssen die sehr zahlreichen Posten miteinhalten sein für Rohstoffe, Maschinenabnutzung und Erneuerung, Gebäude, Hilfsarbeiter, kaufmännische und technische Leitung, soziale und sanitäre Einrichtungen, ferner für Erziehung und Nachwuchs, Alter- und Krankenfürsorge, für die Staatseinrichtungen zur Ermöglichung und Sicherung der Produktion, Rechtspflege, Handels-Verträge, ja auch der nationalen Produktion durch Polizei und Heer usw.

Neben dieser am meisten verbreiteten Form des Privateigentums ist selbstverständlich auch kollektivistisches Eigentum möglich, in Gestalt von Staats- und Kommunaleigentum, genossenschaftlichem oder Eigentum von Rechtspersonlichkeiten nach bürgerlichem Recht usw. Im Gegensatz zu dem kapitalistischen und marxistischen System wird es der nationalsozialistische Staat jedem Schaffenden wieder ermöglichen, zu Eigentum zu gelangen.

Die besitzlosen Proletarier sollen im nationalsozialistischen Staat durch Fleiß und Tüchtigkeit zu Besitz gelangen. Sie sollen spüren, daß sie Vollbürger und Teilhaber an der gesamten nationalen Produktion sind.

V. Arbeit und Kapital.

Der Kapitalismus hat es verstanden sich die Arbeit völlig zu unterjochen, sie auszubeuten und zinspflichtig zu machen. Er hat damit das natürliche und gesunde Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital (Geld) geradezu auf den Kopf gestellt. Der heutige Zustand im Staat, in den Gemeinden, in der Wirtschaft, zeigt die furchtbaren Folgen dieser ungesunden, ja tödlichen Entwicklung. Der Nationalsozialismus nennt diesen Zustand: Zinsnechtschaft.

Die Despotie des Leihkapitals begnügt sich nicht mehr mit den einfachen Formen der Geldleihe, längst hat sie durch Anonymisierung (Umwandlung der Wirtschaftsbetriebe in Aktiengesellschaften) die schöpferischen Persönlichkeiten um den besten Teil ihrer Wirkungsmöglichkeiten gebracht und die Wirtschaft von ihrer ursprünglichen Aufgabe der Bedarfsdeckung auf den reinen Profitstandpunkt umgestellt. Darüber hinaus ist es dem Finanzkapital gelungen, auch die Finanzgebarung der öffentlichen Hand ganz auf das unheilvolle Anleihewesen (des Schuldenmachen) umzustellen, und in weitestem Ausmaß bedeuten die grauenvollen Staatsverträge zwischen Deutschland und den Alliierten (Versailler Vertrag, Dawespakt und Youngplan) die Vollendung der Zinsnechtschaft der Hochfinanz über die deutsche Arbeit.

Die Behebung der Zinsnechtschaft

Ist die größte und bedeutungsvollste wirtschaftspolitische Aufgabe, die der nationalsozialistische Staat zu lösen hat. Sie ist die Voraussetzung für die Wiedergeburt der Wirtschaft. Einzelheiten über die von der NSDAP beabsichtigten Maßnahmen sind zur Genüge in den parteioffiziellen Schriften dargestellt.

In der Uebergangszeit wird der nationalsozialistische Staat in maßvoller Weise von seinem Geldschöpfungsrecht Gebrauch machen, für die Finanzierung großer öffentlicher Aufgaben und des Wohnungsbaus im Sinne meiner bekannten Vorschläge (Bau- und Wirtschaftsbank usw.). (Fortsetzung folgt.)

An einen Bongen

Einmal waren wir beide gleich.
Beide: Proleten im Deutschen Kaiserreich.
Beide in derselben Luft,
beide in gleicher verschulter Luft;
dieselbe Werkstatt — dieselbe Lohn —
dieselbe Meister — dieselbe Fron —
beide dasselbe elende Rückenloch. . .
Genosse, erinnerst Du Dich noch?

Aber Du, Genosse, warst linker als ich.
Du drehst — das konntest Du meisterlich.
Wir mußten leiden, ohne zu klagen,
aber Du — Du konntest es sagen.
Konntest die Bücher und die Broschüren,
wuchtest besser die Feder zu führen.
Treue um Treue — wir glaubten Dir doch!
Genosse, erinnerst Du Dich noch?

Heute ist das alles vergangen.
Man kann nur durchs Vorzimmer zu Dir gelangen.
Du rauchst nach Tisch die biden Zigarren,
Du lästst über Stragenheger und Narren.
Weißt nichts mehr von alten Kameraden,
wirft aber überall eingeladen.
Du suchst die Äpfel beim Henneis
und vertrittst die deutsche Sozialdemokratie.
Du hast mit der Welt Deinen Frieden gemacht.

Hörst Du nicht manchmal in dunkler Nacht
eine leise Stimme, die mahnend spricht:
„Genosse, schämst Du Dich nicht — ?“

D. W.

Ein teurer Botschafter

Urlaubsreisen über Länder und Meere mit eigenem Auto

Bekanntlich betragen die Ausgaben der Reparationen zahlenden Deutschen Republik für sein Auswärtiges Amt jährlich 65 Millionen Mark, gegenüber 15 Millionen Mark, die das „imperialistische“ Kaiserreich für dieselben Zwecke auswandte. Man sucht eben die innere Armut Deutschlands, seinen wirtschaftlichen Zusammenbruch unter der Last der Tribute, im Interesse der Verständigung durch prunkvolles Auftreten nach außen zu verdecken. So machte der uns bereits bestens bekannte deutsche Botschafter in USA, von Prittwitz-Gastron diesen Sommer eine Urlaubsreise nach Europa, fuhr mit der Vulcania des Lloyd Triestino in der ersten Klasse samt Kind und Regel und — Auto von New York nach Venedig. Die Mitreisenden waren über diese Auto-Liebe reichlich erstaunt und fragten sich, ob es wohl in Deutschland keine Autos mehr gäbe, sodaß der Herr Botschafter seinen Wagen von Amerika mitbringen müsse. Der Herr Botschafter hat außerdem dadurch reichlich unangenehmes Aufsehen erregt, daß er verlangte, daß der Dampfer die Farben schwarz-rot-gold im Top führe, obwohl doch bekanntlich diese Farben auf

See nicht geführt werden, da die Deutsche Seeflotte schwarz-weiß-rot ist. Ein Mitglied der deutschen Kolonie in Venedig berichtet uns außerdem noch, daß der Herr Botschafter von Venedig mit dem Auto an Bord nach Triest weiterfuhr und am selben Tag auf dem Landwege mit dem Auto wieder nach Venedig zurückkehrte, was dort bald bekannt wurde. In dem Brief dieses Auslandsdeutschen heißt es dazu: „Die Italiener meinen, so schlimm scheint es doch mit unserer Selbamlität nicht zu sein, wenn unseren Auslandsvertretern so reichlich Mittel zur Verfügung gestellt werden. Vielleicht deht die Deutsche Regierung ihre Sparmaßnahmen einmal mehr in dieser Richtung aus, das dürfte einträglich sein, als die Kürzung der Kriegsbeschädigten-Renten.“

„Der Zug der Zeit“

Die „Frankfurter Zeitung“ erscheint künftig nur noch zweimal am Tage, statt wie bisher dreimal, und das „Tempo“, eines der ältesten Berliner Judenblätter, verspricht ab 1. September nur noch einmal, statt zweimal täglich sein Licht.

Versteht sich, daß diese Einschränkungen, die mit dem Schwund an Abonnenten zusammenhängen, nach außen hin mit technischen Notwendigkeiten, oder „mit dem Zug der Zeit“ begründet werden.

Stimmen über das Judentum

Man nennt uns eine Gefahr für das Deutschtum. Gewiß sind wir das, so sicher, wie das Deutschtum eine Gefahr für das Judentum ist.

Ob wir die Macht haben oder nicht, das ist die einzige Frage, die uns interessiert, und darum müssen wir darnach streben, eine Macht zu sein und zu bleiben.
(Aus der jüdischen Zeitschrift „Dumma“ 1918.)

Geo

Das veröffentlicht „angeblieh voll Lüge. Für Wal leicht wäre würde: Dann nicht etwas nicht sei nur ein

Es Recht h bezeichn Umgebun einen gl daß es kraten n groar al democh Augenbe dem Se von Hit r i s i k glademo Damit k einer U Ueberfü National Bruchtel

Nach i mus der Wir könne etwas tiefe sie finden, marxistische Laifache la die Worte Reichsparte jugend in Die T „Arbeiterpa und den a

Eine a

Vergan Beamten- Rosengarten Spiegelst Torgler ve

Herr i tafsun

Bedingli ei gefolgt. De versuchte in wendend“ vor Augen Langemelle sondern ein Beifall kau möhlichen Eines Aus Redner nid Arbeit und wenn wir u dem Auffsch

Im Ar Resoluzion, Die Verfam es etwa ge einer „pro Unter Helter selbst die an für diese Re

Spiel

Ein So in einer lau Theater beg sich die Ges dem Mittel Die Regie erscheint sie Weltmotio.

Die Mu tik stark. D in Einklang sich die neu besten Einb leichter mit U der die Vö Bühne zu id

Eine g diesem Spie wenig sagen

litif

Geiß-Mannheim

„Volksblatt“-Demagogie

Das „Neue Mannheimer Volksblatt“ vom 28. August veröffentlicht einen Artikel „Die Schuld der Nazis“, der „angeblich“ aus Arbeiterkreisen stammt. Daß dieser Aufsatz voll Lügen und demagogischer Verdrehungen ist, hört das „Für Wahrheit und Recht“ kämpfende Volksblatt nicht. Bileicht wäre es besser, wenn das Volksblatt die Devise wählen würde: „Für Notverordnungen und schwarze Auktatordgelüste“. Dann käme die schwarze Tante wenigstens der „Wahrheit“ etwas näher. Zur Charakterisierung des ganzen Geschreibsels sei nur ein Abschnitt angeführt:

Es ist viel darüber disputiert worden, ob Hitler das Recht habe, seine Partei als eine Arbeiterpartei zu bezeichnen. Es ist auch nicht bestritten worden, daß in der Umgebung Hitlers selbst man den Namen der Partei als einen glücklichen Trick empfunden hat. Man glaubte wohl, daß es viele Arbeiter gäbe, die weder zu den Sozialdemokraten noch zu den Kommunisten halten wollten, weil sie sich zwar als Arbeiter oder gar als Proletarier fühlten, aber dennoch nationale Gesichtspunkte im Sinne Hitlers und Hugensbergs außer Acht lassen wollten. Alle Wahlen seit dem September 1914 (!) haben indessen gezeigt, daß der von Hitler dauernd proklamierte Einbruch in die marxistische Front nicht gelungen ist. Was die Sozialdemokratie verlor, gewann der Kommunismus. . . . Damit ist bewiesen, daß die Hitlerbewegung den Namen einer Arbeiterpartei sich zu Unrecht beigelegt, denn die Ueberläufer aus den Reihen der Deutschenationalen und Nationalliberalen machen selbstverständlich nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Arbeiterschaft aus.

Nach diesen „Feststellungen“ ist also dem Nationalsozialismus der Einbruch in die marxistische Front nicht gelungen. Wir können der schwarzen Tante nur raten, einmal die Nase etwas tiefer in die Arbeiter-Zeltung zu stecken, dann würde sie finden, daß sich selbst diese mit dem Einbruch in die marxistische Front abgefunden und denselben als endgültige Tatsache langsam verdaut hat! Weilschicht erkümmert sie sich an die Worte des soz. Abgeordneten Högner-München aus dem Reichsparteitag in Leipzig, der feststellte, daß die Arbeiterjugend in hellen Scharen zum Nationalsozialismus übergehe.

Die Diskussion, ob wir „berücksichtigt“ seien, den Namen „Arbeiterpartei“ zu führen, überlassen wir gerne dem N. M. V. und den anderen Gazetten. Wir Nationalsozialisten wissen,

daß wir den Namen zu Recht führen, denn nach nationalsozialistischen Grundsätzen ist nicht nur der Arbeiter, der am Schraubstock, an der Drehbank usw. steht, sondern Arbeiter ist jeder, der im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft arbeitet, gleich ob physisch oder psychisch. Wir glauben dem Zentrum sehr gerne, daß es seine Judenschühlinge nicht als „Arbeiter“ bezeichnen will und kann, denn dies sind ja auch keine „Diener des Staates“, sondern „Verdiener am Staate“! Eines können wir dem „Neuen Mannheimer Volksblatt“ aber verraten:

In einem nationalsozialistischen Deutschland wird es einmal nur eines geben: Entweder Arbeiter oder Faulenzler!

Im Zeichen des Zweimonat-Planes:

Wir frommeln in 80 Versammlungen in Mannheim!

Die Mannheimer Polizeidirektion erläßt Redeverbot für Pg. Vetter, M. d. R. — In allen Stadtteilen werden wir zwei Monate lang für den Nationalsozialismus in Mannheim werden.

Letzten Donnerstag sprach vor über 200 Personen Pg. Vetter, M. d. R., aus Hagen i. W. in 1 1/2 Stunden bei der noch jungen Sektion Neckarau über das Thema: „Was will Adolf Hitler?“ — Treffend schilderte er das heutige System, das Verlagen der Novemberparteien, die große Not in unserem Volke, für die einzig und allein das heute herrschende System verantwortlich ist, und wies den Weg, der uns aus diesem Chaos herausführen kann, wenn wir die Macht im Staate besigen werden.

Pg. Vetter, M. d. R., sollte in mehreren Sektionsversammlungen in Mannheim reden. Doch nach diesem ersten Auftreten in Neckarau erläßt die Mannheimer Polizeidirektion Redeverbot für Pg. Vetter.

Pg. Vetter hatte in der Versammlung den Staat überhaupt nicht angegriffen und trotzdem wird ihm das Reden verboten!

Eine armfelige Versammlung

Herr Torgler und die Mannheimer Beamtenschaft

Vergangenen Mittwochabend rief die KPD. zu einer Beamten- und Angestelltenversammlung in den Rosenfeldern auf. Man hatte sich dazu den kommunistischen Spezialist für Beamtenfragen, den Reichstagsabgeordneten Torgler verschrieben.

Herr Torgler mußte allerdings zu seiner Ueberzeugung feststellen, daß die Beamten und Angestellten zu Hause geblieben sind.

Nur einige Proleten Mannheims waren seinem Rufe gefolgt. Der Saal wies beträchtliche Lücken auf. Herr Torgler versuchte in einer zweifelhafte Rede den „verehrten Anwesenden“ die gegenwärtige trostlose Lage in Deutschland vor Augen zu führen. Mander Prolet schloß vor lauter Langeweile ein, denn Herr Torgler ist kein Volkredner, sondern ein ausgesprochener Erzähler. Seine Rede, die von Beifall kaum unterbrochen wurde, erging sich in die gewöhnlichen Anpöbelungen gegen die SPD. und die + + + Nazis. Einen Ausweg aus der gegenwärtigen Misere konnte der Redner nicht zeigen. Er präsidierte die Somjetunion, in der Arbeit und Brot in Hülle und Fülle vorhanden sei. Erst wenn wir uns ein Sowjet-Deutschland erkämpft hätten, würde dem Ausschweifung nichts mehr im Wege stehen.

Im Anschluß daran verlas der Versammlungsleiter eine Resolution, die an die badische Regierung gerichtet war. Die Versammlung nahm dieselbe „einstimmig“ an, d. h., mer es etwa gewagt hätte, dagegen zu protestieren, hätte sich einer „proletarischen Mordlung“ nicht mehr entziehen können. Unter Belächelung stellte dann der Versammlungsleiter fest, daß selbst die anwesenden Sozialdemokraten und Nationalsozialisten für diese Resolution gestimmt hätten. Jeder Kommentar hierzu

erübrigt sich wohl von selbst. Nachdem betrat ein gewisser Herr Variels die Bretter. Früher will er das Hakenkreuz getragen haben, jedoch unter dem Mittel. Gründler der Erwerbslosenpartei Mannheims, jetzt Mitglied des Ausschusses der KPD. Ein Kind von fünf Jahren hätte bestimmt vernünftiger gesprochen. Wenn die KPD. lauter so kämpfer hat, wie sie am Mittwochabend im Rosenfeldern auftraten, dann o weh! Mit solchen politischen Embrios kann man tatsächlich keine Politik treiben.

Die ganze Versammlung, die von nur einigen hundert Personen besucht war, hat uns praktisch gezeigt, wie groß der „kommunistische Vormarsch“ ist, von dem die sogenannte Arbeiter-Zeltung täglich zu berichten weiß. Ein ehrlicher Arbeiter kann sie wirklich nicht mehr ernst nehmen!

Glossen

In der „Neuen Mannheimer Zeitung“ ist zu lesen: Forderungen von Curtius in der Nachmittagsigung. Ruhig, wer lacht da?

Am 26. und 27. September wird ein außerordentlicher Parteitag der Staatspartei stattfinden. Reichsfinanzminister Dietrich wird über das Thema sprechen:

„Der Kampf um Deutschlands Gesundung“.

Wir würden Herrn Dietrich zu dem Thema raten:

„Der Untergang der Staatspartei und der ungeheure wirtschaftliche Ausschweifung der letzten Jahre“.

Rollen zu sehen. Die anmutige Eifenkönigin Altania, die von Käthe Wolf dargestellt wurde, läßt kein besonderes Lob zu. Dagegen konnte Martha Zifferer als Puck, die sehr behende spielte, und Ilde Overhoff als Helena gefallen. Prächtiges leisteten die athenischen Handwerksburschen in der Festkomödie Pyramus und Thisbe. Dabei fielen der fideis Squenz, der stotternde Schmeck, Plaut und Schmauz auf und legten ein großes schauspielerisches Können, wie immer, an den Tag.

Lebhafte Beifall war der Dank und die Anerkennung für ausgezeichnete Leistungen der Darsteller und gute Regie.

Film

Alhambra: „Elisabeth von Oesterreich“. Der Film behandelt den Lebensweg der Prinzessin von Oesterreich, die als Frau Franz Josefs ein wenig glückliches Leben führte. Sie war eine Frau ohne Energie und konnte deshalb die Dinge nicht meistern, aber auch unterordnen konnte sie sich nicht, weil sie viel zu eigenständig und eigenmächtig war. Der Film schildert das Leben der Elisabeth in sehr vielen kleinen Einzelheiten und Milieus, die einen tiefen Einblick geben lassen und genau stark an das Unschönehafte. Die Darsteller, besonders Paul Pils als Kaiser Franz Josef geben sehr gute Leistungen.

Die Ferienkinder wieder daheim!

Am Donnerstagabend herrschte am Mannheimer Hauptbahnhof reges Leben. Erwartete man doch die Ferienkinder, die, wie wir kürzlich berichteten, bei nationalsozialistischen Bauern in der Umgebung von Mosbach ihre Ferien verbringen durften. Die Eltern der Kinder und Parteigenossen standen am Seitenausgang des Bahnhofes Spalter und die SA., die den Ordnungsdienst versah, hatte Mühe, den ankommenden Kindern Platz zu schaffen. Plötzlich setzte Trommeln und Pfeifen ein. Frau Dr. Roth führte die Klader, die mit Blumen und Fähnchen geschmückt waren, vom Bahnsteig nach dem Ausgang, wo eine lebhaft Begrüßung stattfand. Unter Vorantritt der Spielmannszüge der Hitler-Jugend und der SA. marschierte der städtische Zug nach der Geschäftsstelle, wo sich nochmals eine Begrüßung vollzog.

Der rührigen Leiterin unseres Mannheimer Frauenordens, Frau Dr. Roth, sei auch an dieser Stelle für die soziale Tat gedankt, die es möglich machte, daß so viele Mannheimer Kinder für mehrere Wochen aus dem Elend der Großstadt hinausgeführt und sich auf dem Lande bei Gleichgesinnten erholen konnten. Auch den nationalsozialistischen Bauern sei an dieser Stelle gedankt.

Der Redner hat schon seit vielen Jahren in tausend Versammlungen gesprochen, nie wurde ihm das Reden verboten. Ausgerechnet in Mannheim verbietet man ihm das Reden. In dem folgenden Abend, am Freitag, mußte deshalb in letzter Minute ein anderer Redner einspringen und Pg. Vetter mußte selbst Zuhörer sein, ohne reden zu dürfen.

Pg. Dr. Roth-Mannheim sprach vor über 150 Besucher im großen Saale des Warburghofes. Dr. Roth setzte sich insbesondere mit der Zentrumspartei auseinander. Starke Beifall wurde dem Redner für die von innerster Ueberzeugung gesprochenen Worte zuteil. Mit Dankesworten an den Pg. Dr. Roth, der für den Pg. Vetter einspringen mußte, schloß der Sektionsleiter die erfolgreich und ruhig verlaufene Versammlung.

Die Sektion Lindenhof rief am vergangenen Dienstag zu einer öffentlichen Versammlung in der „Harmonie“, Lindenhof, auf, die lange vor Beginn überfüllt war. Es sprach Pg. Dr. Kattermann über das Thema: „Nationalsozialismus — der Weg zur Freiheit“. Ost von Beifall unterbrochen sprach Dr. Kattermann über die heutige politische Lage, das Verlagen der Novemberparteien, um dann eindeutig klarzustellen, was wir Nationalsozialisten wollen. In seinem Schlußwort fertigte er einen Diskussionsredner ab, der derartigen Unsinn schwagte, daß es notwendig erschien, daß sich der junge Mann erst einmal politisch eingemachen orientiere, bevor er sich in einer Diskussion öffentlich so blamiert. Der rührige Sektionsleiter Pg. Kunkel, konnte mit einem „Heil“ auf unseren Führer und die nationalsozialistische Bewegung die überaus erfolgreiche Versammlung schließen.

Zahlreiche Neuaufnahmen, mehrere Zeitungsbestellungen und ein guter Kampfschlag waren der äußere Erfolg dieser Versammlung, ein Zeichen, daß der Nationalsozialismus auf dem Lindenhof marschiert!

Lügen-Methoden

Die sog. „Arbeiter-Zeltung“ vom Dienstag bringt unter der Ueberschrift „Heimgeschichte Nazis“ derart plumpe Lügen, daß wir den Moskaujüngern den wahren Sachverhalt vor Augen halten müssen. Sicher wissen die Schreiber des verlogenen Berichts, weshalb die Versammlung nicht stattfand, aber gelogen muß eben sein, um die längst verschwundene „Macht des Proletariats“, von der die sog. Arbeiter-Zeltung schreit, zu räumen.

Nicht der „Aufmerksamkeit der Waldböfer Arbeiterschaft“ ist es zu verdanken, daß die angekündigte Versammlung nicht stattfinden konnte, sondern der Freigabe des Wirtes vom Gasthaus Lugenberg, E. Gegez. Wie werden den Wirt für spätere Zeiten vormerken und ihn nicht vergessen. Hätte er den Saal hergegeben, dann wären bestimmt die Kommunisten „heimgeschickt“ worden, wie es ihnen bereits schon einmal auf dem Waldbhof passiert ist. Damals gingen diese roten „Frontkämpfer“ durch Fenster und Türen flüchtig, um auf diese Weise ihren Mut der Mannheimer SA. vorzuführen. Das Rundwerk ist bei den Kommunisten immer noch das Größte, was sie behien.

Aber heute schon können wir verraten, daß wir bald wiederkommen und trotz der Hege eine Versammlung durchführen werden. Die Arbeiterschaft auf dem Waldbhof erkennt langsam, das beweisen die zahlreichen Aufnahmen, die wir dort in der letzten Zeit buchen konnten, wie sie von den roten Wanzgen und den Verkündern der Weltrevolution betrogen wurde.

Nordbuben beim Handwerk

Seit wir in der roten Hochburg Käfertal durch unsere letzte Versammlung, die wir trotz angekündigten Sprengversuches in aller Disziplin durchführen konnten, festen Fuß gefaßt haben, versuchen die kommunistischen Trovokateure, unsere dort wohnenden Parteigenossen zu terrorisieren.

Mit Asche-Methoden gehen sie gegen einzelne Nationalsozialisten vor. So kam am letzten Donnerstag, mitten in der Nacht ein Motorradfahrer zu einem SA-Mann und forderte ihn auf, unter der Begleitung, daß er zu einem Nationalsozialisten nach Lugenberg kommen möchte, mit ihm zu fahren. Doch der SA-Mann traute dem Motorradfahrer nicht und verlangte von ihm seine Ausweispapiere. Anstatt der Aufforderung nachzukommen, verschwand er, ohne sich wieder sehen zu lassen. Wie durch Nachfrage festgestellt wurde, handelt es sich um einen Kommunisten, der auf diese gemeine Weise den SA-Mann in die Dunkelheit locken wollte, um ihn dann nach der Methode „und willst du nicht mehr Bruder sein.“ den Nationalsozialisten zu „bearbeiten“. Wir sind dabei, die Nummer des Motorradbesitzers festzustellen, um dann die Angelegenheit der Polizei zu übergeben, die wir ganz sicher darauf aufmerksam machen wollen.

giallistischen ngen. Sie r an der

arbeit völlig machen. Er s zwischen effektiv. Der der Wirt- funden, ja nennt diesen

nicht mehr at sie durch erriebe in en um den und die Bedarfs- Darüber le Finanz- unheilvolle nd in welt- atsoverträge r Vertrag, sherrschaft

tsche Auf- hat. Sie r- Wirt- abschlüssen n Schriften

tsche Staat Gebrauch Aufgaben enten Vor- ng folgt.)

langen.

S. W.

Auto

ge schwarz- in Venedig chafter von terfuhr und Auto wieder mt wurde. dazu: „Die sferer Geld- errettern so leicht dehnt nmal mehr in, als die

künftig nur l, und das er, vorfristig täglich sein n, die mit nach außen dem Zug

m. Gemis Gefahr für die einlage mit darnach 1918.)

Parolenausgabe

Sektion Feudenheim

Dienstag, den 16. September, 8.15 Uhr, spricht Kreisrat

Schlürmer, Heidelberg

in Saale des „Schwanen“ über:

Hitler oder Brüning?

Sektion Luisenpark

Donnerstag, den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, spricht im Restaurant „Vergosa“ Bezirksrat Dr. Lingen, Heidelberg. Thema: „Der Nationalsozialismus und die kommende Wirtschaftslage“. Anschließend freie Aussprache.

Sektionsaffäre

Wahlberechnung allmonatlich vom 12.-15. pünktlich einbringen. (Samstag, 12. Sept. bis Dienstag, 15. Sept.). Bei nicht rechtzeitiger Abrechnung kann keine Garantie für die Verhinderung der Mitglieder der betr. Sektion übernommen werden.

An alle Frauen und Jungmädels des Deutschen Frauenordens!

Am Donnerstag, den 24. September, findet in Karlsruhe der Gau-Parteitag des Deutschen Frauenordens statt und werden sämtliche Ordensschwester und Jungmädels aufgefordert, daran teilzunehmen.

Bei einer Teilnehmerzahl von 30 Personen kann eine Autofahrt (Person RM 1.00) stattfinden.

Anmeldungen bitte sofort an Jungmädels Annemarie Rahn, Bäckstr. 36, Telefon 428 29.

Die Leiterin des DFO.

Schweginen

Samstag, den 12. September, 8.30 Uhr: Mitgliederversammlung im „Hotel Falken“. Pflicht für jeden Pg. zu erscheinen. Stadtrat Dr. Orth, Mannheim, wird sprechen.

Nationalsozialistische Lehrer

Am Sonntag, den 27. September, vorm. 11 Uhr, findet anlässlich der Gaudalagung in Karlsruhe eine

Sonbertagung der nationalsozialistischen Lehrer

im Landsknecht (Zirkel, Nähe Schloß) statt.

Reichsführer Schenck wird sprechen.

Die Versammlung ist für alle Mitglieder des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gau Baden, verpflichtend.

Lehrer, die zwar der NSDAP angehören, aber noch nicht Mitglied des Lehrerbundes sind, sind herzlich eingeladen.

Für sie genügt Parteiausweis.

Nationalsozialistischer Lehrerbund

Gau Baden / geg. Lenz.

Menschen mit befiedelter Weste

glücken vor dem Erscheinen des „Hakenkreuz-Banner“. Über tausende erwarten dagegen sehnsüchtig am Mittwoch und Samstag sein Erscheinen. Parteigenossen, sorgt dafür, daß sich der Leserkreis unserer Kampfeitung erweitert. Wir stehen inmitten der großen Herbstoffensive. Wettstreit mit den nachstehenden Sektionen und Pg. In wenigen Tagen haben ge-

Ortsgruppe Hochheim	12 neue Bezirker
Sektion Friedrichspark	10 neue Bezirker
Sektion Lindenhof	10 neue Bezirker
Sektion Humbold	9 neue Bezirker
Sektion Feudenheim	5 neue Bezirker

Pg. Jakob Mohr brachte 6, Pg. Scholl 5 und Pg. Schmalz 5 neue Bezirker. Wir verlangen von jedem während der nächsten 6 Wochen nur einen neuen Abonnenten. Heraus zur Werbung! Die Verdoppelung unserer Bezirkerzahl muß gelingen!

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. N., Heidelberg. Hauptgeschäftler: Dr. W. Rattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Gedichte und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Rattermann; für „Die engere Heimat“, „Abneigung und Bergstraße“, „Bellagen“ und „Parolenausgabe“: Fritj. Haas; für Anzeigen: Otto Heller; sämtliche in Mannheim.

Anzeigen: Die achtspaltige Millimeter-Anzeigenspalte 10 Pfg. Wiederholungsrabatte nach besonderen Tarif. Annahmefrist für Anzeigen: Montags und Donnerstags 12 Uhr. Buchdruckerei Schmalz & Löffinger, Mannheim.

Gaststätten-Anzeiger

RESTAURANT
„Zum alten Feldschlößchen“
Bei den Ereureisen am V.f.R.-Platz
schöne Wirtschaftskellerei, Saal ca. 200 Pers. passend.
Schöner Garten, II. Stock, gute Küche, bayer. Küche,
eigene Kellerei. **San. Gottfr. Walter.**

Café Central
Einz. Café seiner Art am Platze
Von morg. 7 bis 16 Uhr: 1 Tassa Café 20 Pfg.
Von 4 Uhr ab tägl. großes Künstler-Konzert
bei zir. Preisen.

P 2, 3 Montags, Freitags und
Samstags Verlängerung
(am Paradeplatz) 235

Nationalsozialisten treffen sich im
gemütlichen neu renovierten
Kaffee-Restaurant Klostersgärtchen
Verkehrslokal vom SA.-Motorsturm
U 6, 13 am Ring

Café „NIEDLICH“
am Herschelbad T 3, 10

Treff Cafe Schmidt
K 2, 28 Tel. 223 06
Samstags Verlängerung, Schöner schatt. Garten.

Nationalsozialisten treffen sich im gemütlichen
Conditorei-Cafe-Fundis
Lange Rötterstraße 40 - Fernsprecher 52742
H. Conditorei-Waren
vortreffliche Getränke

Restaurant z. Rheinfels
T 2, 17/18
Guthärgerl. Küche, Eig. Hausschlachtung
Vorzügl. Biere u. Weine 219

Bitte auszuwählen!
**Ich komme auf Ihr Inserat
im Hakenkreuz-Banner**

Bei Ihren Klavisen bei Inserenten bitte abgeben.

N.-S. treffen sich in:

Heidelberg 107
„Silberner Hirsch“ am Markt
Besitzer Pg. LENZ / abends zur Geschäftsstelle
der NSDAP, Telefon 3696, Das Hotel, die
Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Neckargemünd
Hotel „Prinz Karl“
Das Spielhaus - Inh. Pg. Hans Hahn
Telefon 243 256

Jeder Gastwirt im Bezirk muß
unter dieser Rubrik seine
Gaststätte bekannt geben!

Bier-Teigwaren - Fabrikation
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 331 64

Wäschehaus Pg. Anton Lisner
Mannheim, Waldhofstr. 116

Kompl. Ausstattungen von einfachster bis
elegantester Ausführung. - Eigene Anfertigung,
daher billigste Preise. Besuche mit reichhaltiger
Musterkollektion. - Erbitte Besuchsrichtung per
Postkarte.

Lieferfirma der Bad. u. Bayerischen Beamtenbank.

Christian Feit
Elektrische Licht-, Kraft-
und Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde,
Koch- und Heizapparate äußerst billig
Ratenzahlung auch übers Gaswerk.
Telefon 224 97 Büro: K 4, 18

AUTOMOBIL-SÄTLEREI
Heinrich Schneider, Mannheim
Schwetzingerstr. 118 - Tel. 421 69

Anfertigung sämtl. Sattlararbeiten, Polsterarbeiten,
Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reifenhüllen,
Köhlerhauben, Kabriolett-Verdecke und
Federsitze-Gummisachen
D. R. G. M.

Strümpfe und Socken
(von 20 Pf. an)
Strick- und Sportwolle
Trikotagen
Strick- und Kurzwaren
gibt Engrospreise sport-
billig im Kleinen ab.
D 5, 1, parterre
(am Zeughausplatz) 304

Zigarren-Haus
Ludwig
U 2, 1
bietet Ihnen
Feinschnitt v. 40 Pf. an
Zigarren „ 6 „ „
Zigarillos „ 5 „ „

Zum Schulanfang
kaufen Sie sämtliche Schulbücher
in der Völk. Buchhandlung, P 5, 13a

Leser des Hakenkreuzbanners

finden gute Verpflegung in nachstehenden
besonders empfehlenswerten
Gaststätten und Hotels:

Neckartal:
Heidelberg
Restaurant Essighaus
Bekannt gute Küche - II. Stock und Weine - Große
Räumlichkeiten für Vereine. - Telefon Nr. 3234.
565 Inh. Karl Edler

Heidelberg
Café Ritzhaupt
Hauptquartier am Fischmarkt.
Das älteste Café am Platze / Heidelberger
Studentenklub geg. gesch. Fridolina Kössel

Neckargemünd
Metzgerei u. Wirtschaft zum Adler
II. Speisen und Getränke. Telefon 310
557 Bes. Karl Görlch

Besuche in Pleutersbach b. Eberbach u. N.
Gasthaus zum Löwen
Nabe am Wald gelagert. Bedienungsgut, gut bürgerl.
Küche, eigene Metzgerei, Mitglied der NSDAP seit 1923
Telefon Eberbach Nr. 163. Preisliste 4 RM.
554 Bes. Emil Rupp

Bergstraße:
Besuche in Edingen
Restaurant z. Ratskeller
Haltestelle der O. E. G. Mhm.-Hdlbg.
II. Stock und absonderl. Weine, gut bürgerliche Küche.
Geräumige Nebenzimmer, Gute Fremdenzimmer, Auto-
Garage. 1 Telefon 204 Bes. H. Jung
579

Schriesheim a. d. B.
Gasthaus z. „Drei König“
508 Bes. Ludwig Back, Metzger und Wirt.

Café Krämer, Schriesheim
Friedrichstraße 278a
(3 Minuten von Bahnhof) 313

Weinheim a. d. B.
Gasthaus z. goldenen Rose
SA.-Verkehrslokal - Fremdenzimmer - Hauptstraße 154
571 Inh. Peter Mittel.

Heppenheim (Bergstraße)
Gasthaus u. Pension Zur Juhöhe
Post Ludenbach, Bergstraße, 690 u. L. d. M., direkt am
Wald gelagert. Neuzeitl. elegant eingericht. Fremden-
zimmer II. u. u. Wasser, Bad, elektr. Licht, Zentral-
Verpflg. Günstigste Parkanlagen. Preisliste RM 4.50.
575 Exploitant der Pension: Adam Hoffa

Großreklamen
ein Flamm
Kaffeebrenner
kapellen.
durch die
und abgele
gung eines n
erwartend.
drängt zur
kolonne hin
schritt heran
schwarze So
am Rücken
Vorant mar
mit der sch
aus zur Na
Judenbenge
„Große Kri
Jungs: „Ba
die einander
Luftig g
Vorstände, f
am Fenster
gleichen in M
Bald h
Reihen steh
durchs Jung
„Sprung
reichliches
schmettern
schelten praff
..... Ei
Deuts
Der W
Ankuel mögl
- der lacht
- mülder Per
nalk - Huben
Ein Pfiff d
ist der Hau
„Freund und
wesen. Laut
es: Eine we
Berge haben
sammengetr
Bingsten soll
werden! Da
Feuer und tr
Gebet des b
„Va
fied
Du
Dru
Man
Sel
Sch
Ege
Unfe
Den
Im Ede
alten Götter
gweitauend
Welbedienst
Hein S
Die w
Seit dem
nehmlich im
Im Juli 192
namen, unter
Schulter mit
partei gekämp
lich die Hitle
ganze Reich
ja selbst keine
Jugend ihre
hat ihre Orga
und der Wille
von Monat g
die Jungvolk
in der Hitler-
Berufsschulze
auf den Werk
beretren.
Das Sch
der national
disziplinier
den staatlich
zur marxist
mit den Gef
staatsfeindl
der Herr

Beste

er, über-
wuch und
dafür, daß
Wir stehen
den nach-
haben ge-

er
er
er
er

5 und Pg.
leben wäh-
n Abon-
ung unserer

Helberg.
wollig für
haftpolitik:
Rheinebene
riß 5 a a s;
nnheim.

jeile 10 Pfg.
schluß für
br.
im.

S

on

..

Schwert und Hammer

Jungvolkleben

Großstadtabend. Autos rasen durch die Straßen. Lichtreklamen blitzen rot und blau auf — trüben den Himmel in ein Flammenmeer. Lautsprecher schnarren. Aus Bars und Kaffeehäusern klingt das Gequie und Gebrölle der Jazzkapellen. Judenjüngels hummeln mit „deutschen“ Mädels durch die Straßen. Vor den Kinos flauen sich „Modeschmucken“ und abgelebte, fade, langweilige Jungmänner, den Segen eines neuen, nervenaufreizenden jüdischen Filmspielers erwartend. — Da! Plötzlich kommt Leben in die Bande: Alles drängt zur Fahrbahn. — Jadrige, junge Kerls, — Gruppenkolonne hinter Gruppenkolonne — rücken in ehernem Gleichschritt heran! — Stolz, blonde Jungs in Fahrtenkluft, das schwarze Samt-Baret vorwogen links Ohr gezogen, am Rücken Tornister mit Spaten, Eßschale und Feilblatt. Voran marschieren die Wimpelschar mit den roten Fähnlein und mit der schwarzen Rotfahne: — Deutsches Jungvolk marschieren aus zur Nachtfahrt in den Wienerwald. Spöttisch blicken die Judenbengels auf die deutschen Jungs: „Arme Narren!“ — „Große Kinder!“ — Verachtung in den Mienen der deutschen Jungs: „Vaterlandsloses Lumpenpack!“ — Zwei junge Welten, die einander nicht verstehen: Todfeinde!

Lastig gehts durch die Großstadt und durch die schlafenden Vorstädte. Die und da zeigt sich ein verschlafener Spielbürger am Fenster — kann die Kerls nicht begreifen, die da hinausgehen in Nacht und Nebel.

Bald liegt die elende Judenstadt tief unten und in langen Reihen stehen die Jungvolkskaren durch die Weinberge und durchs Jungholz.

„Sprung auf! Stanni!“ — „Hurra! Hurra!“ Niedersterreichisches Jungvolk hat den Wienern aufgelauert! Trompeten schmettern — wild flattern die Fähnlein! Ein Hagel von Holzschichten prasselt nieder! — Jetzt heißt es „ein ganzer Kerl“ sein! Ein strammer Jungvolksbub! — Durch!

Deutschlands-Jugend kämpft in der Hitler-Jugend für eine bessere Zukunft!

Der Wald dröhnt vom „Schlachtenlärm!“ Ein wilder Anruf wölft sich am Boden! — und mitten drin der Führer — der lacht und freut sich, der ist in seinem Element: Ein „wüder Persch“, Kraxell und — Blut! Heil! Das ist Jungvolk-Stubenart: Tapfer und mutig, wild und unbändig! — Ein Pfiff des Führers, ein kurzes Kommando! Blühartig ist der Haufen entwirrt und im nächsten Augenblick marschieren „Freund und Feind“ in Marschkolonne, als wäre nichts gewesen. Lautlos gehts durch den nächtlichen Wald — alle wissen es: Eine weltberühmte Stunde rückt heran. Hoch oben auf dem Berge haben die „Feinde“ bereits einen großen Holzstoß zusammengetragen. Hell lodert die Flamme empor. — Die Jüngsten sollen um Mitternacht in den Bund aufgenommen werden! Da treten sie vor, die Stuben, bilden einen Kreis ums Feuer und ruhig und klar klingt durch die Nacht — das Gebet des deutschen Jungvolkes:

Vater, in Deiner allmächtigen Hand steht unser Volk und Vaterland!
Du warst der Ahnen Stärke und Ehr,
Drum mache uns frei von Lug und Verrat!
Mache uns stark zu befreiender Tat!
Sel unsre ständige Waffe und Wehr!
Schenk uns der Ahnen heldischen Mut,
Ehre und Freiheit sei höchstes Gut!
Unser Heilbude und Lösung stets sei:
Deutschland erwecke! — Herz! — Mach uns frei!!!

Im Echo klingt herüber — vom Hermannskogel, dem alten Hötterberg, wo einst die Arminius stand, wo schon vor zweitausend Jahren die Ahnen zu nächtlichem Thing und Wehbedienst zusammenkamen. — Dann tritt der junge Führer

Hein Schlecht:

Die nationalsozialistische Jugendoffensive setzt ein

Seit dem Jahre 1923 bestanden in Deutschland, vornehmlich im Sächsischen, nationalsozialistische Jungenschaften. Im Juli 1926 gab der Führer seiner Jugend den Ehrennamen, unter dem sie die nächsten 5 Jahre Schulter an Schulter mit der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gekämpft hat. Anfänglich verlor und verspottet, hat sich die Hitler-Jugend im Laufe weniger Jahre über das ganze Reich verbreitet, es gibt keinen Ort, keine Ortschaft, ja selbst keinen Marktflecken mehr, in dem nicht die Hitler-Jugend ihre Wimpel und Fahnen aufspangte. Unererschütter hat ihre Organisation die Jahre des Terrors, der Verbote und der Willkür der Gegner ertragen. Während die SA selbst von Monat zu Monat erstarkte, entwickelte sich allenthalben die Jungvolkbewegung und der „Bund Deutscher Mädchen in der Hitler-Jugend“. In den Großstädten entstanden die Berufsschülerorganisationen, die der marxistischen Herrschaft auf den Werkstätten und in den Betrieben ein schnelles Ende bereiteten.

Das System hat nichts unversucht gelassen, den Marsch der nationalsozialistischen Jugend zu hemmen. Trotzdem die disziplinierte Organisation niemals Anlaß zu Differenzen mit den staatlichen Organen gegeben hat (es auch im Gegensatz zur marxistischen Organisation nicht ihrem Charakter entspricht, mit den Behörden in Konflikt zu geraten), galt sie als staatsfeindlich und

der Herr Reichspräsident v. Hindenburg ließ es zu,

vor: Spricht klar und kurz — aber seine Worte sind Feuer und Blut! Da senken sich die Wimpel und die schwarze Fahne — hell blüht darin im Flammenschein die silberne Siegesruhm. Und hundert Schwurhände fahren empor: „Ich gelobe — meinem Führer — Treue und Gehorsamkeit — und verpflichte mich — als deutscher Junge — mit allen meinen Kräften — meinem Bunde und meinem Volke zu dienen!“

Gruf und Handschlag: Und nun sind sie alle Brüder, Weisbrüder, die für einander einstehen auf Leben und Tod, — ein eherner Bund: „Deutsches Jungvolk.“

Wilhelm Kayser:

Unser Kampf um die Seele des deutschen Jungarbeiters

Der Kampf des Nationalsozialismus geht um die Wiederverewachung des deutschen Volkstums. Um diesen Kampf siegreich durchzuführen zu können ist es notwendig, die gefährdeten Urrkräfte unseres Volkes diesem Kampfe dienstbar zu machen. Diese Kräfte finden wir im deutschen Bauerntum und nicht zuletzt im deutschen Arbeitertum. Deshalb hat der Kampf des Nationalsozialismus auch heute vor allen Dingen darum zu gehen, die gefundenen Kräfte, die in der deutschen Arbeiterschaft ruhen, zu wecken und von der Verleugung des Marxismus zu befreien.

In noch größerem Maße ist es Aufgabe der Jungnationalsozialisten, innerhalb der deutschen Jungarbeiterschaft Aufklärungsarbeit zu leisten. Wir haben uns darüber klar zu sein, gelangt uns die Wiedergewinnung der deutschen Jugend im marxistischen Lager nicht, so ist die Zukunft des deutschen Volkes nicht nur gefährdet, sondern es darf dann wohl mit Bestimmtheit von dem Ende des deutschen Volkes gesprochen werden. Diese Tatsache allein muß uns schon zwingen, mit höchster Kraft diesen Kampf zu führen.

Wir haben uns bei der Führung dieses Kampfes darüber klar zu sein, daß es weniger um die Erreichung irgendwelcher materieller Dinge geht.

Ginge der Kampf nur um materielle Dinge, dann könnten wir ja getrost den Marxismus diesen Kampf allein kämpfen lassen. Aber weil der Freiheitskampf des deutschen Jungarbeitertums letztendlich um höhere Werte, nämlich um seelische Werte geht, sind wir ja auch zu schärfsten Gegnern des Marxismus bestimmt. Der Jungnationalsozialist hat sich darüber klar zu sein, nicht durch die wirtschaftliche Verleugung wurden wir fanatische Gegner des Marxismus, sondern wir führen diesen Kampf gegen den Marxismus vor allen Dingen

weil die marxistische Lehre die Seele im Menschen tötet.

Spricht es nicht aus jedem Wort des marxistischen Manifestes oder dem Buch „Kapital“ von Karl Marx, daß der Mensch für den Marxismus nur noch eine Maschine ist, für deren Arbeitsleistung man lediglich eine Anerkennung in Form einer besseren Entlohnung fordert. Aus dieser Tatsache wird es uns auch verständlich, daß jede Forderung des Marxismus wirtschaftlich begründet wird. Die paar schönen Phrasen von Kultur etc. sind lediglich Aushängeschilder, die dem Denken eines Teiles der Arbeiterschaft Rechnung tragen sollen.

Dieser rein materialistischen Weltanschauung des Marxismus stellen wir unsere idealistische Weltanschauung des Nationalsozialismus entgegen.

Während andere politische Bewegungen ihre Programme immer so formulieren, daß diese auf einen bestimmten Volksteil zugeschnitten sind, formuliert Adolf Hitler die programmatischen Forderungen unserer Bewegung dergestalt,

daß an den Opfermut und Kampfesinn aller Volkskreise appelliert wird.

Nicht zuerst wirtschaftliche Besserstellung der einen Schicht, sondern zuerst Zusammenfassung aller Schichten zu einer Einheit, das ist unsere Forderung. Die Menschen gleicher Art haben sich zusammenzuschließen. Diesen Zusammenschluß wird

Großdeutschlands Jugend!

Eine alte, innerlich hohle und morsche Welt liegt im Sterben! Vergiftet sind Geist und Seele des deutschen Volkes! Zwei neue, junge Welten wachsen heran: Die die volkstümliche, heimatentwurzelte Jugend — und da ein junges Trugvolk, voll deutscher Seele, voll Tatendrang, gewillt, das ganze Leben einzusetzen, gläubigen Herzens ein neues Deutschland aufzubauen.

Deutscher Junge! Herein in Großdeutschlands Jugendbund!

Herein in das Jungvolk der Hitlerjugend!

man niemals auf Grund wirtschaftlicher Thesen herstellen können, sondern nur dadurch, daß man die der Art eigenen seelischen Kräfte zu neuem Leben erweckt.

Ist so das Volkstum wieder einheitlich geworden, dann wird es eine Selbstverständlichkeit sein, daß die einzelnen Faktoren des Volkes entsprechend dem Volkscharakter geformt werden. Die wirtschaftlichen Forderungen des unterdrückten Volkstums werden dann eine selbstverständliche Lösung finden.

Unsere Aufgabe ist, diese Gedankengänge des Nationalsozialismus vor allen Dingen der deutschen Jungarbeiterschaft klar zu machen. Zeigen wir ihnen, daß alle sozialpolitischen Forderungen erst dann Erfüllung finden können, wenn es uns im gemeinsamen Kampfe gelingt, die Voraussetzung für die Erfüllung zu schaffen. Diese Voraussetzung ist die Schaffung eines lebendigen Staatsorganismus, der seine Aufgabe in der Erhaltung der Volkskräfte sieht.

Niemals wird dieser Staat Tat werden können durch die Nachjerrung des Marxismus oder des bürgerlichen Liberalismus.

Tat wird er erst dann, wenn unser Volk von der Revolution erfährt worden ist, wenn durch die Revolution neue Menschen geschaffen worden sind. Diese Revolution aber heißt: Nationalsozialismus!

Predigen wir und hämmern wir unsere Idee immer und immer wieder den jungen Menschen ein, die heute noch abseits von uns stehen. In Betrieben und auf den Stempelstellen, in Büros und Studierstuben haben wir Pioniere der deutschen Revolution den Kampf zu führen, zu ringen um die Seele unseres Volkes, unserer Jugend. Nur dann wird der kom-

Die Fahne

Morgenrotglühende Fahne,
Siegesverheißendes Licht!
Wege zum Gipfel uns bahne,
Dreche im Sturme, was bricht!

Blut und Feuer die gleichen,
Leidenschaftsglühend durchlocht;
Freiheitsverheißendes Zeichen,
Leuchtend im flammenden Rot!

Sturzweserprobt und zerklüftet
Geht du voran in der Schlacht!
Leuchtenden Auges wir grüßen,
Fahne, dich Licht in der Nacht!

mende Staat Existenzmöglichkeit haben, wenn es uns gelingt, die seelischen Kräfte der deutschen Jugend zu sammeln und aus ihnen heraus den neuen Staat zu gestalten.

Während die anderen um den Wert der Maschine „Mensch“ seelischen, ringen wir um die Befreiung der deutschen Seele, des deutschen Menschen!

SA-Fußball

Mannheimer S.A. als Sieger

Vergangenen Sonntag rief die Ortsgruppe Waldwimmersbach, anlässlich der Einweihung ihres Sportplatzes, zu einem Fußballturnier auf. Auch die Mannheimer S.A.-Mannschaften waren dazu eingeladen, die gerne dem Ruf Folge leisteten.

Der neue Sportplatz der Waldwimmersbacher Kameraden wurde am Sonntag nachmittags durch eine Weiberede unseres Pfarrers Streng seiner Bestimmung übergeben.

Die Mannheimer S.A.-Sportler beteiligten sich an der A- und B-Klasse und konnten in der B-Klasse bereits morgens die Mannschaft von Waldwimmersbach mit 5:1 Toren überlegen schlagen. Die Spiele der A-Klasse, die am Nachmittag ausgetragen wurden, gestalteten sich ebenfalls zum Vorteil der Mannheimer, denn nicht nur die S.A. Handballmannschaft mußte mit 3:0 Toren geschlagen das Feld verlassen, sondern auch die S.A. Diebstahl verlor mit 2:0 Toren. So ist es der Mannheimer Fußballmannschaft gelungen, beide Preise von der A- und B-Klasse zu gewinnen.

In allen Spielen bewies unsere Mannheimer S.A., daß sie sich auf aufsteigender Linie befindet und den schwersten Gegnern besiegen kann. Hoffen wir, daß der Sieg dazu beiträgt, daß der Sport in der S.A. weiter ausgebaut wird und noch weitere Siege folgen werden.

Meldet Euch zur

Hitler-Jugend

Geschäftsstelle: Mannheim, P 5, 13a

Pfälzer Gelbe Einlege-Kartoffeln

prima Qualität vom nationalsozialist. Erzeuger
zum billigsten Tagespreis, frei Haus.

Bestellungen nimmt entgegen:
Otto Heller
Verlag des Hakenkreuz-Banners
Telefon 31715 - U 6, 24

Schuhe
nur vom Schuhhaus Schütz Weinheim am Rodensteiner

Reinigungs-Institut

Gustav Hehl
T 1, 11 übernimmt abwaschen von Häusern, Treppentüpfel, 223 14 Häusern u. Küchen sowie Fenster- u. Gehwegreinigung.

Ab 1. Septbr. befindet sich meine
BUCHDRUCKEREI
Dreikönigstraße 19
Anfertigung von Druckerarbeiten in schwarz und bunt bei billigster Berechnung.
FRITZ KUGEL, Schwetzingen
Telefon 694

Achtung! Milch-Abschlag!
Der allgemeinen Not entsprechend haben sich die beiden untenstehenden Firmen entschlossen, den Milchpreis um 2 Pfennig pro Liter zu ermäßigen.
Prima Vollmilch
Ladenpreis per Liter 26 Pfennig
Gebhard Zimmermann, Mannheim
Telefon 52664 U 5, 28
Friedrich Gudex, Ottersheim (Pfalz)
Gutsbesitzer
Verkaufsstelle: Biedfeldstraße 57 (Ecke Eisenstraße) Tel. 527 80
Großverbraucher wollen Sonderpreise einfordern.

Möbel unter Fabrikpreis
Speisezimmer, Birke poliert, best. aus: Büfett 200 cm breit, Vitrine, Auszugstisch, 6 Polsterstühle . . . **RM 480.-**
Herrenzimmer, finnisch Birke, gewichtet, best. aus: Bücherschrank 210 cm breit, Schreibtisch, runder Tisch, Sessel und 2 Stühle . . . **RM 460.-**
Küche weiß, Schleifack, best. aus: Küchenschrank 155 cm breit, Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker . . . **RM 190.-**
Küche natur, best. aus: Schrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker . . . **RM 190.-**
Obige Möbel sind zur Ansicht im Schaufenster ausgestellt; beachten Sie die Qualität
Rudolf Landes, Wohnungsanrichtungen
Mhm., nur Q 5, 4, gegenüber v. Habereckel

Nicht die Reklame, sondern die Anerkennung unserer mehr als 200.000 zufriedenen Kunden haben uns groß gemacht.
Billigste Preise und erstklassige Arbeit sind die 2 Merkmale der bekanntesten.
Überzeugen Sie sich bitte davon durch einen Besuch unserer Verkaufsstelle
MANNHEIM O 5, 1
Südd-Möbel-Industrie Gebr. Treflager & Co. Rastatt
Frankfurt/Main - Hamburg - Berlin - Karlsruhe - Konstanz - Mannheim - Pforzheim - Stuttgart

Das gute preiswerte
Piano
zu günstigen Bedingungen bei
SIERING
Piano-Lager
Mannheim C 7, 6

Möbeltransporte
Spez. Umzüge, mit voller Versicherung, bei fachmänn. Bedienung und äußerst billiger Berechnung.
Seeberger, U 2, 8
Telefon 30585

Dauerwellen 277
Wasserwellen
konkurrenzlos billig
Damen- und Herrensalon
Frank, R 4, 18

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt
Fritz Schuh
wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertroffenen Preiswürdigkeit
Carl Fritz & Cie
H 1, 8, Mannheim (Breitestraße)

SPECK am Paradeplatz C 1 Nr. 7
WÄSCHE
Herrn-Damen-Bett-Grüne Rabatt-Marken.
Spezialhaus Indanthren gefärbter Stoffe

Feinwäscherei K. Pfeffer
Spez.: Stärke-Wäsche Herrenleib- und Damenwäsche, Haushaltungs- und Pfundwäsche
GARDINEN-SPANNEREI
Fernsprecher 201 50 J 3, 23
Freie Abholung und Zustellung

PREISABBAU IN DER TAT!
KAPOK-MATRATZEN
HEUTE NUR NOCH: 45.- 55.- 65.-
Eigene Herstellung - Beste Verarbeitung
Garantiert reiner Java-Kapok - Bester Latexdrell
LUTZ POLSTERWERKSTÄTTE T 5, 18
Zwanglose Besichtigung erbeten. Zahlungsvereinfachung 256

Bündelbrikett
KOHLEN, KOKS, HOLZ
Carl Schmidt
Mannheim, Jungbuschstr. 13
Telefon 29217/18

Der Jammer hat ein Ende!
In 4 Tagen sind Sie Ihre Hühneraugen und Hornhaut los durch meine Radikal-Tinktur Fl. 75 Pfg.
Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1, 16

UMZÜGE mit gedecktem Auto
Nah- und Ferntransporte gewissenhaft und billig
Tel. 26776 **KUNZ, J 6, 8**

SCHUH Wo?
Reparaturen
Nur beim **Flinken Ludwig**
S 2, 9 MANNHEIM R 4, 22
Schwetzingenstr. 83
Freie Abholung und Zustellung.

Boyez Optik Photo
MANNHEIM R 3, 1 / Mittestr. 36
Lieferant sämtl. Krankenkassen. Jedes Armband- uhrglas 50 Pfg.
Im Photohaus W. REIMANN
Qu 4, 3
werden Ihre Photoarb. von ersten Fachleuten ausgef. Billigste Preise. Nur Qualitätsarbeit.

Fräulein erteilt
Klavier-Unterricht
auch an Anfänger
Zuführ. unter Nr. 286 an den Verl. d. Bl.

Hg., gepr. Heizer und Maschinist
sucht entspr. Stelle als Hausmeister.
Eoff. auch zur Übernahme von Zentralheizung bereit, da in allen Arbeiten vertraut. Zu erfragen unter Nr. 286 beim Verlag.

Schön möbl. Zimmer
an best. Herrn oder Dame per 15. Sept. preisw. zu verm.
Al. Wetzelsstr. 10 280 part. rechts.

Robhaar-Matratzen
für nur 135.- sind von bleibendem Wert, Kapokmatratzen, Edelwollmatratzen (seimfrei)
Chaiselongues, Sofas, Liegesofa und Sessel zu sehr billigen Preisen, wirklich solide zuverläßliche Herstellung in eigener Werkstätte nur bei
Schwalbach
B 7, 4
nahe Friedrichsplatz; fein Laden.

Gelegenheit!
gebr. Ditschpine
R ü c h e
in gutem Zustande f. nur RM 100.-
Schreibtisch RM 35.-
Flurgarderobe RM 18.-
Badewanne RM 39.-
zu verkaufen.
Verkaufsbureau v. Veranlagungs- u. s. l. u. l. Ormes Haus Gesch. J. Scheudorff

Führerschein
für Personenwagen, Lastwagen, Motorrad, erhalten Sie durch Besuch meiner Fahrschule. - Ich erteile Tages- und Abendkurse auf modernen Mercedes-Benz-Limousinen gegen niedrige Gebühr.
Georg Schmitt, Käfertal
Mannheimerstraße 20 Telefon 537 29

Ein Werk für alle Nationalsozialisten
Der Zeitungs-Katalog
der nationalsozialistischen Presse Deutschlands
HERAUSGEBER UND VERLAG REICHVERBAND NATIONALER WERBEFACHLEUTE DEUTSCHLANDS EV BERLIN

Eine N.S.-Zeitungs-Schau:
Reichhaltige Illustrationen Interessante Textstelle
Verzeichnis von über 180 NS-Zeitungen etc. mit Anschriften, Fernnummern, Anzeigentarifen usw.
Ein Werk für die Deutsche Werbung
Versand nach Zahlung von RM 1,50 auf Postcheckkonto Berlin 25037 oder Nachnahme zuzügl. Gebühr.
Reichverband nationaler Werbefachleute Deutschlands e. V. BERLIN O 27
Wiederverkäufer gesucht!

Kann ein Katholik noch Zentrum wählen?
Lest:
Geistige Grundlagen des Zentrums von dem bekannten katholischen Schriftsteller Fritz Schlegel . . . Preis RM 0,50
Katholizismus und Nationalsozialismus von Stadtpfarrer W.M. Senn . Preis RM 0,80
Nationalsozialismus und katholische Kirche von Nobelpreisträger Universitätsprofessor Dr. H. Stark. (Eine Antwort auf die Kundgebung der deutschen Bischöfe). I. Teil RM 1.- - II. Teil RM 0,30

Kampfgeist gegen Pharisäertum
Nat. soz. Rede des katholischen Geistlichen Dr. theol. Häuser . . . Preis RM 0,25
Katholische Kirche und Judentum
Dr. theol. J. A. Kofler . . . Preis RM 1.-
Das demaskierte Zentrum
von A. Jordan . . . Preis RM 0,50
Der Schuß ins Zentrum
von Hubert Mühlenbach . . Preis RM 0,40
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung, P 5, 13 a

Strickkleidung
ändert, wendet und repariert
MECHAN. STRICKEREI
Lina Lutz, Mannheim R 3, 5 a
ANFERTIGUNG von Strickwesten (Kleider) und Pullovers nach Maß
ANSTRICKEN, ANWEBEN v. Strumpfwarnen aller Art mit bester Schweißwolle und Makogan

Die De
toren ber
wenn man
der mittl
möglichen
nimmt und
knappen Geld
Angestellten
bestanden End
jede dieser
Direktoren h
50 000 RM,
11 344 G
toren mit 50
1701 000 000
dieser Gezeile
Mitgliedern
Seber von di
Rebenderdien
Diese ver
Das sind U
Reingewinn a
Jahres. Geg
schnittliche
1931 nur n
Wie sehr
Um einen
der leitenden
in Basel a
Jugendweiche
nationalen
die Spitzeng
Generaldirekt
Generaldirekt
Generaldirekt
Rein geringer
bundes der
Großhandels
Ich hab
Erfahrung ma
Vitalbildung a
Firmen des
Ich habe bei
die ich Erbe
können, daß
wenn nicht d
fönlischen Aufw
Es wider
ble wir Natio
verwirklichen
begleichen, mö
von Tag zu
Wie lehnen g
Ein klaff
Notzeit mit de
umfängt, sin
den Wolk
Sonderberich
bund einschle
1931 einen
über 25 338 93
aufgewandt, 3
ble an den
Millionen wer
Die 50
Völkerbund
werden, sehn